

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Budapest, 30. März.

Schon wieder eine Bismarck-Krise! Der eiserne Kanzler soll beabsichtigen, das Präsidium des preussischen Ministerraths und das preussische Handelsportefeuille niederzuliegen, welches letzteres er vor Jahren übernommen hat, um direkt die Durchführung des Staatssozialismus zu beeinflussen. Vielleicht ist die Meldung nur ein Reflex der jüngsten verwunderlichen Selbstverkleinerung, welche Fürst Bismarck im deutschen Reichstage mit sich vorgenommen hat. Er wies damals eine an ihn adressirte Resolution zurück, weil, so erklärte er, nur der deutsche Bundesrath Gesetze zu entwerfen verfassungsmäßig berechtigt sei. Durch die Hinweisung auf Präzedenzien, auf seine früher einmal abgegebene Erklärung, daß vom Reichstage Aufforderungen nicht an den Kriegsmminister, sondern nur an ihn, den Kanzler, als an das einzige verantwortliche Exekutivorgan des Reiches, gerichtet werden dürfen, wurde er nicht davon abgebracht: daß er im Bundesrath nur Gleicher unter Gleichen sei. Ueber Ursache und Zweck dieser überraschenden Haltung ist vielfach kombinirt worden; zuerst sah man darin einen Versuch, den Partikularisten und dem Centrum nach dem Herzen zu reden und sie derart für Verlängerung des Sozialistengesetzes zu gewinnen; jetzt deutet man sie dahin, daß der Kanzler sich auf sein „Altentheil“, nämlich auf Leitung der auswärtigen Politik, zurückziehen wüßte.

Jeder Verehrer Bismarck's, jeder Freund Deutschlands und der Freiheit muß wünschen — kann jedoch nicht hoffen — daß die neueste Kombination sich bewahrheitet, denn die mächtige Hand, welche die Geschicke des Erdtheils so wunderbar lenkt, richtet stets Verwirrung und Unheil an, sobald sie in die inneren Angelegenheiten Preußens und Deutschlands eingreift. Vielleicht hat sich noch niemals ein Minister gegenüber dem Parlament in so kläglich

Situation befunden, wie diejenige ist, in die der Kanzler sich jetzt durch eigene Schuld veranlagt hat. Bekanntlich setzte er, freilich nach großen Mühen und durch Erkaufung der klerikalen Stimmen mittelst großer Opfer, im vorigen Sommer die Vorberathung des Reichsetats für 1885 durch, nachdem ihm die offene Einführung zweijähriger Budgetperioden mißlungen war. Das Motiv für die Neuerung sollte Zeitgewinn für die Berathung der sozialpolitischen Vorlagen im laufenden Jahre sein, aber die Folge ist die permanente Beschlußunfähigkeit des Reichstages nach Vornahme der ersten Lesungen, so daß das dem Kaiser besonders am Herzen liegende Militärpensions-Gesetz nicht zur Berathung gelangt. Durch Kumulirung der parlamentarischen Arbeiten, durch Ueberfättigung mit Parlamentarismus sollte die deutsche Nation disgestört werden, sich vom Parlament ab- und dem persönlichen Regime zuwenden, sich die zweijährigen Budgets gefallen lassen. Und siehe, kein Anderer geräth durch diese Taktik in die Klemme, als der Kanzler selbst.

Denn auch die Ausschüsse feiern. Die Kommission für das Sozialistengesetz hat sich gleich nach der ersten Sitzung auf volle vier Wochen vertagt. Inzwischen erklären sich die rheinischen klerikalen Blätter so entschieden für die Verweigerung der Prolongation, daß auch das klerikale Centralorgan, die „Germania“, nachfolgen muß. Das Centrum darf deshalb nicht wagen, für den zweijährigen Fortbestand des unveränderten Gesetzes einzutreten; jede Aenderung aber hat Minister v. Puttkammer im Namen des Bundesraths kategorisch abgelehnt. So ist denn die Reichsregierung in eine Sackgasse gerathen. Die nationalliberale Partei, welche Rettung bringen könnte, hat der Kanzler geprengt, während ihm die Schaffung einer konservativen Mehrheit nicht gelungen ist. Allzuweit den Ultramontanen entgegenkommen, das will er nicht, kann er vielleicht auch nicht. Angesichts dieser Ausichtslosigkeit mag ihn die böse Laune übermannen und ihn wenigstens zur Aeußerung der Absicht treiben, der Einwirkung auf die innere Politik zu entsagen und nur den Boden zu bestellen, auf welchem sein Ruhm gediehen ist. Würde er nur die Absicht ausführen! Mit seinem reaktionären Schwager Puttkammer würde das Parlament bald fertig wer-

den. Doch zu seinem und Deutschlands Schaden wird er nach wie vor auf einem Gebiete wirken, auf dem ihm nie etwas geglückt ist.

Das projekirte Parlamentsgebäude.

Kommissions-Sitzung vom 30. März. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute den auf den Bau des projekirten Parlamentsgebäudes bezüglichen Gesetzentwurf verhandelt; im Laufe der Sitzung wurden sowohl gegen den gothischen Stil, in welchem das Gebäude aufgeführt werden soll, als auch gegen die präliminirten großen Kosten nachdrückliche Einwendungen erhoben, allein die Majorität der Kommission nahm den Gesetzentwurf unverändert an.

Referent Alexander Dröbigh stizirte den Inhalt des Gesetzentwurfes und fügte dann hinzu, daß man, da es keinen ungarischen Baustil gebe, nur zwischen dem gothischen und dem Renaissancestil wählen konnte. Seinerseits sei er entschieden für den gothischen Stil, da derselbe in Ungarn einst für größere Bauten üblich gewesen sei. In Betreff der Kostenfrage bemerkte er, daß der Renaissancestil keineswegs der billigere sei, wie der Bau des Wiener Parlamentsgebäudes bewiesen habe. Uebrigens dürfe man sich an die präliminirten Kosten von 9.5 Millionen nicht stoßen, wenn man ein monumentales, alle übrigen Bauten der Hauptstadt überragendes Gebäude haben wolle.

Diese Auffassung des Referenten wurde vom Grafen Albert Apponyi entschieden bekämpft und zwar nicht vom oppositionellen Standpunkte, denn er habe nie faktische Opposition gemacht und werde es auch nie thun. Er wolle auch den künstlerischen Werth des Bauplanes nicht schmälern; ebenso wenig werde er sich in die Stilfrage einlassen, obwohl er seinerseits vom Standpunkte der Harmonie in der Hauptstadt den Renaissance-Stil für vassender halten würde; er wolle nur die finanzielle Seite der Angelegenheit vorerörtern. In dieser Beziehung gab er vor Allem der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Bau bei Weitem mehr kosten werde, als 9.5 Millionen. Der Baugrund, auf dem das Gebäude aufgeführt werden soll, hat nicht die erforderliche Festigkeit, weshalb sehr große und kostspielige Fundamentbauten notwendig sein werden. Redner kennt kein Beispiel, daß ein Bau um 50 Prozent mehr koste, als veranschlagt war; er glaubt daher, daß der Bau des projekirten Gebäudes 15 Millionen kosten werde, was einer bleibenden Belastung des Budgets mit einer jährlichen Zinsensumme von 800,000 fl. entspricht. Zu dieser Mehrbelastung könne er, da in unserem Vaterlande noch so viele Humanitätsanstalten fehlen, keine Zustimmung nicht geben. In der Vorlage ist gesagt, daß das Parlamentsgebäude der monumentale Ausdruck der Kraft des ungarischen Staates sein soll. Demgegenüber bemerkte der Redner, daß ein derartiger Luxusbau nur ein Monument dessen wäre, daß man noch immer am Größenwahn leide und unsere finanzielle Lage noch immer nicht ernst auffasse, während das Einhalten

Nationaltheater.

„Kendi Margit“, historisches Drama von Ludwig Bartók. Nicht Jedem, der anpocht, wird ausgethan und nicht ungestraft mag ein Unberufener sich an die stolze Pforte, über welcher die Worte prangen: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Wer aus dem Buche der Historie ein Blatt herausreißt, um in einem kleinen Rahmen uns das Bild des großen Weltganges zu zeigen, der muß, soll sein Unternehmen gelingen, in sich den ethischen Maßstab tragen, der ihn befähigt, ein gerechter Richter zu sein. Wenn dieser innere Beruf abgeht, wer kein wirklicher Dichter ist, der hat, wenn er auch sonst über die flüchtigen Ereignisse des Tages ein leicht hingeworfenes Urtheil abzugeben gewohnt ist, durchaus nicht das Recht, sich an größere dramatische Arbeiten hinaranzuwagen. Thut er es dennoch, so erwecken die Geschöpfe seiner Phantasie unser Mitleid wegen des unglückseligen Geschickes, das sie solchen Händen überliefert. Dieser Art ist die Empfindung, welche die Personen des „historischen“ Dramas, das heute zur ersten Aufführung gelangt ist, in uns erwecken.

Es mag muntertucht bleiben, ob die Gestalten, die uns in Bartók's Stück entgegenreten, in Wirklichkeit so kleinliche, unbedeutende Menschen waren, oder ob sie erst auf dem Wege, den sie durch die Netze seiner Phantasie nahmen, so zusammenschrumpften; Thatsache ist, daß diese Personen nicht darnach angethan sind, Helben einer tragisch erschütternden Handlung zu werden, ja, daß sie uns vom Anfang bis zum Ende herzlich gleichgiltig bleiben! Die Handlung selbst ist wohl künstlich aufgebauscht und oberflächlichen Beurtheilern oder gar zu wohlwollenden Freunden mag sie als große Aktion gelten, aber was sich vor uns abspielt, ist doch im Grunde nur eine kleinliche Intrigue und wir empfinden keine Spur jenes historischen Hauches, den freilich nur der wahre Dichter als mächtig belebendes Element in sein Werk zu bringen versteht.

Nach Siebenbürgen führt uns das Stück, das in der Zeit der Großfürsten aus dem Geschlechte der Balthory spielt. Auf dem Throne sitzt der wankelmüthige Sigmund Balthory, unter dessen wechselvoller Regierung sich auch eine kleine Verschwörung gegen ihn abspielte, die damit endete, daß der Fürst den eigenen Sohn Balthasar und mehrere seiner Räte, darunter auch einen Kendi, hinrichten ließ. Diese Geschichtsepisode nimmt Bartók zur Basis seines Dramas. Er macht Margarethe, die Tochter jenes Kendi, zur Heldin des Stückes, indem er sie, die Gattin Balthasar Balthory's, als eine Art verwässerter Lady Macbeth, von großem Ehrgeiz erfüllt, zum bösen Engel ihres Gatten werden läßt. Sie meint nämlich, ihr Gatte sei eher würdig, den Thron Siebenbürgens zu besteigen und innezuhaben, als der leichtfertige Sigmund, und versucht alle Mittel, um ihn, der eine zaudernde Natur ist, zu einem energischen Schritte zu bewegen. Sie will ihn auf den Fürsten eifersüchtig machen und ihn so dazu bewegen, diesen mit Hilfe der Opposition im Lande vom Throne zu stoßen. Nur so nebenbei erfahren wir, daß der Fürst selbst für Margarethe in heißer Leidenschaft erglühe, ja, sie schon liebt, bevor sie Balthasar's Frau geworden. Jetzt strebt er nach ihrem Besitze und geht leicht auf ihre Lockungen ein, bei welchen es soweit kommt, daß sie einen Ring von ihm annimmt und in ihrem Busen verbirgt. Balthasar zieht in's Feld und Sigmund, der Margarethe ungestört besitzen will, plant ein Attentat gegen das Leben Balthasar's. Dies erfährt Estella, die Schwester des päpstlichen Nuntius Alphons Carilli, die für Balthasar leidenschaftliche Liebe hegt, und verständigt Margarethe davon. Diese gibt ihrem Gemahl Nachricht und er kehrt schleunig zurück. Unterdessen hat Carilli, der die Liebe seiner Schwester zu Balthasar entdekt und nun diesen auf dem Throne sehen möchte, Alles aufgebieten, damit am Hofe das Verhältniß Margarethe's mit dem Fürsten als ein schändliches erscheine. Baltha-

far sieht bei der Rückkunft sein häusliches Glück zerstört, nun will er wirklich der Herrschaft Sigmund's ein Ende machen, gibt Verschwörern Gehör, wird aber verrathen und auf Befehl Sigmund's zum Richtplatze geführt. Auf dem letzten Gange überzeugt er sich, daß Margarethe die eheliche Treue nicht verlernt hat, daß sie mit Sigmund nur Komödie spielen wollte. Er geht dem Tode ruhig entgegen, Margarethe aber gibt sich selbst den Tod. Und der Fürst? Er regiert ruhig weiter, doch ist ihm sein Lieblingsnarr Sicilia tödtlich verwundet worden und stirbt, worüber Sigmund untröstlich ist.

Das ist in gedrängten Zügen der Inhalt des fünfaktigen Dramas. Vergebens juchen wir in der breit-spurigen und schwer entwickelten Fabel, die erst gegen das Ende einigen Schwung gewinnt, einen großen Zug, wie ihn das historische Drama haben muß. Vergebens forschen wir nach den tieferen, das Tragische ermöglichenden Empfindungen der einzelnen Gestalten. Da ist die Titelheldin. Originalität ist ihr nicht abzusprechen. Sie dürfte wohl die Erste sein, die mit so leichten und vielverbrauchten Lustspielmotiven, wie die Kofetterie eines ist, große dramatische Wirkungen erzielen will. Sie muß freilich ihren Gemahl besser kennen als wir, wenn sie auf Erfolg rechnet, denn uns hat dieser Balthasar in den ersten Akten keine Spur jener leicht entzündlichen Leidenschaftlichkeit und verzehrenden Eifersucht gezeigt, die er später und das zu unserer nicht geringen Ueber-raschung entwickelt. Wir kommen noch mit einem Wörtchen hierauf zurück und wollen nur noch fragen, ob das eine tragisch angelegte Frauenfigur ist, die mit ihrer und ihres Mannes Ehre leichtfertig spielt, statt ihn, wenn ihr Ehrgeiz unbegrenzt ist, lieber zum direkten Verbrechen zu bewegen. Sie weiß, wie theuer sie ihrem Manne ist und muß wissen, daß ihn schon der Schatten der Schande tödtlich treffen muß, und doch greift sie zu dem verwerflichen Mittel. Hätte sie auch nur einen Funken echter Liebe im Herzen, dann könnte sie keinen

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

einer verständigen Beschränkung sowohl auf den öffentlichen Geist, als auch auf die Fremden beim Betrachten des Gebäudes einen vortheilhaften Eindruck machen würde.

Ministerpräsident Tisza versicherte zu Beginn seiner Entgegnung, daß auch er nicht einen Parteistandpunkt einnehme, indem er die Annahme des Gesetzesentwurfes bejähre.

Auch Ignaz Hefly bezeichnete die veranschlagten Kosten als übertrieben hoch. Die Parlamentsgebäude in Turin und Rom haben erheblich weniger gekostet.

Ministerpräsident Tisza erwiderte hinsichtlich der von Hefly erwähnten Parlamentsgebäude in Turin und Rom, daß die Regierung die jüngst in Oesterreich ausgeführten großen Bauten in Betracht gezogen habe.

Woriz Wahrmann erklärte, daß vom finanziellen Gesichtspunkte Graf Apponyi vollkommen Recht habe; in dieser Beziehung könnten seine Argumente unmöglich erschüttert werden; allein es gebe auch politische Rücksichten, durch welche der Redner sich zur Annahme der Vorlage bewegen fühle.

Hierauf ergriff nochmals Graf Albert Apponyi das Wort. Er wisse recht gut, daß der von ihm vertretene Standpunkt nicht populär sei und daß es der Eigenthüm-

lichkeit der nationalen Auffassung viel besser entspreche, je Größeres und Auffälligeres zu schaffen. Allein der übertriebene Kultus der Außerlichkeiten, der Mangel an Berechnung und Selbstbeschränkung geböre eben zu den nationalen Fehlern, welche auch im vorliegenden Plane Ausdruck finden.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Etes und Mikolits wurde der Gesetzesentwurf sowohl im Allgemeinen, als auch in seinen Detailbestimmungen un- verändert angenommen.

Schließlich schlug Wahrmann vor, die Kommission solle in ihren Bericht auch den Antrag aufnehmen, daß das Haus die Regierung anweisen möge, Verhandlungen mit der Heeresverwaltung wegen Ueberlassung des Neugebäudes anzuknüpfen.

Budapest, 30. März.

* Ministerpräsident Tisza wurde heute Vormittags von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen.

* Morgen, am 31. d., wird das Oberhaus um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung halten; auf der Tagesordnung stehen fünf Gesetzesentwürfe, darunter an erster Stelle der Gesetzesentwurf über die Heeresregulirung.

* Der Gesetzesentwurf über die Bewilligung der Steuerfreiheit für Neubauten in Fiume, wenn dieselben in gewissen Gassen angeführt werden, wurde in der heutigen Sitzung der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses verhandelt und nahezu unverändert angenommen, denn nur bezüglich der Bezeichnung einer Gasse fand die Kommission eine präzisere Fassung für notwendig.

* Eine in der heutigen Nummer des Amtsblattes veröffentlichte Verordnung des Handelsministers macht bekannt, daß nach dem Inkrafttreten des G.-N. 1883: 15 die Stuhlrichter nicht mehr berechtigt sind, für ihre Theilnahme an den Arbeiten der Marktkommission zu Lasten des Marktrechtbesizers Diäten oder Fahrlohn aufzuzurechnen.

* Aus der gestrigen Rede des Baron Desider Prónay haben wir eine Stelle, mit der sich heute einige Blätter beschäftigen, nachzutragen. Baron Prónay sagte nämlich, als er die Frage des selbstständigen Zollgebietes besprach, zur gemäßigten Opposition gewendet, Folgendes:

Der Reichstag nähert sich seinem Ende und die Wahlbewegung hat im ganzen Lande begonnen. Es sei mir gestattet, geehrtes Haus, aus diesem Anlasse an jenen Theil der Opposition (Redner zeigt auf die Bänke der gemäßigten Opposition) eine Bitte zu richten. Aus den Reihen jener Partei wurde wiederholt der Wunsch laut, daß vor den Wahlen die oppositionellen Parteien nicht einander gegenüber Stellung nehmen, sondern Schulter an Schulter den gemeinsamen Gegner, die Regierungspartei, bekämpfen sollten.

Schritt dieser Art thun. Liebt sie aber ihren Mann nicht, und daran müssen wir nach ihrer That glauben, dann hat sie nur abstoßende Eigenschaften und solche können niemals den Untergrund wirklicher Tragik bilden. Wir hegen keine Sympathie für sie, ihr Fall läßt uns gleichgültig. Und mit ihrem Gatten geht es uns nicht besser. Ja, Margarethe steht doch in festern Umrißen vor uns, bei ihr tritt doch der Ehrgeiz als energischer Zug hervor. Was sollen wir aber mit dem schwankenden Schattenbilde dieses Balthasar beginnen? Er zeigt uns keine Spur von Anlagen zur Eiferfucht und steht auf einmal als wüthender Dethello vor uns, der auf einfache Hofplattschereien hin, ohne daß er mit seiner Frau auch nur eine einzige längere Unterredung hätte, sie verurtheilt und in seiner Wuth sich zu Handlungen hinreißen läßt, durch die er sein Leben verwickelt. Ist das ein tragischer Fall? Das ist ein Gemengel von steifer, kalter, fast spießbürgerlicher Ehrlichkeit und wüthender Unüberlegtheit, die ihn die Faust gegen das eigene Auge führen läßt. Ober soll der Fürst selbst die Tragik verkörpern? Wohin wir auch sehen und blicken, nirgends zeigt sich eine Gestalt, die geeignet wäre, Furcht und Mitleid zu erregen, uns in tiefen Herzen zu ergreifen und zu erschüttern. Ohne solche Gestalten gibt es aber auch kein „historisches Drama“, höchstens ein Intrigenstück, bei dem wieder der Tod so vieler Personen als unmotivirte Grausamkeit erscheinen muß.

Um unser Urtheil über das Stück als dramatische Dichtung kurz zusammenzufassen, müssen wir dasselbe als Ergebniß aufstrebender, ernster, aber aus Mangel an wirklicher dichterischer Kraft schwache Arbeit bezeichnen, als einen vergeblichen Versuch, mit ungeeigneten Motiven und winzigen Menschen tragische Wirkung zu erzielen, durch Anzählung von historischen Namen und einzelnen geschichtlichen Daten das Bild einer entschwindenden Epoche verlebendigen zu wollen. Man merkt das Bestreben des Autors, in der Sambaendfiction

eine gewichtige Sprache zu führen, aber sie ist in nur wenigen Szenen auch wirklich dramatisch und erregt gar oft den Gedanken an die Fabel vom Vogel Strauß, der mit den Schwingen um sich schlug, Staub aufwirbelte und that, als wollte er sich in die Wolken erheben, aber im Grunde doch nur über den sandigen Boden hinlief.

Dem äußeren Erfolge der Novität kam es zugute, daß die erste Aufführung auf einen Sonntag fiel, einen Tag, der von jeder ein minder kritisches Publikum, besonders in jene höheren Regionen bringt, von denen der Beifall am lauteften ertönt. Und so wurde denn der Verfasser am Schlusse eines jeden Aktes hervorgerufen, nach dem vierten, dessen letzte Szene am entschiedensten durchgriff, sogar mehrere Male. In Wirklichkeit hat nur diese Schlussszene, dann einzelne Momente des zweiten Aktes das Publikum zu spontanem Beifalle bezwogen. Der dritte Aufzug, von dem man sich in Theaterkreisen am meisten versprochen hatte, ließ ziemlich kalt, und auch die gedehnten Szenen der Akte begegneten theiltem Interesse. Auf die Inszenirung und Darstellung war große Sorgfalt verwendet worden. Man hatte reiche Kostüme nach Originalmustern aus der Zeit der siebenbürgischen Großfürsten anfertigen lassen und die Gala-Auzüge waren wirklich sehenswerth. Auch die Darsteller thaten ihr Bestes. Frau K. Fábah in der Titelrolle fand besonders in dem erwähnten Schlusshausstritte des vierten Aktes packende Accente, Frau P. Márkus brachte die Stella mit großer Sentimentalität zu Gehör, die übrigen Rollen wurden von Bercsényi (Carilla), Gyenes (Sigmund), Wárvári (Hofnarr) und Szacsva (Balthasar) wider dargestellt, nur schrie der Letztere allzuheiß, so daß er zum Schluß fast heiser wurde. Das Publikum zeichnete die Darsteller der Hauptrollen durch lebhaften Beifall aus. In einer Parquetloge wohnte auch Madame Weissal an eine gute Zeit der Vorstellung an.

Die wichtigste Frage, die in nahe Zukunft auftauchen und wegen ihrer hervorragenden Wichtigkeit alle übrigen Fragen für eine Zeit lang in den Hintergrund drängen wird, ist die Frage, welche Stellung die öffentliche Meinung einnehmen werde, wenn im nächsten Reichstage von der Kündigung des Zollbündnisses die Rede sein wird. Ueber diese Frage müssen diejenigen, die einen oppositionellen Standpunkt einnehmen, vor Allem in's Reine kommen und hinsichtlich dieser Frage müssen sie mit einander einverstanden sein. Dann ist zwischen ihnen ein gewisses Bündniß nicht nur möglich, sondern auch wünschenswerth.

Diese Aufforderung des Baron Prónay findet bei „Pesti Napló“ das bereitwilligste Entgegenkommen. Das genannte Blatt sagt nämlich an leitender Stelle unter Anderem:

„Wir können dem Baron Desider Prónay und seinen Prinzipientreuen die Versicherung geben, daß sich in den Reihen der gemäßigten Opposition Niemand findet, der den jetzigen wirtschaftlichen Ausgleich billigen, und die Kündigung des Zollbündnisses innerhalb der gesetzlichen Frist nicht unbedingt fordern würde. Es ist wohl wahr, daß nicht alle Mitglieder der gemäßigten Opposition prinzipiell die Errichtung des selbstständigen Zollgebietes fordern; darin aber stimmen Alle überein, daß der Ausgleichspakt nicht aufrecht erhalten werden kann. Dies ist die große Scheidewand zwischen der Regierungspartei und der Opposition und wir können hinzufügen, daß die überwiegende große Majorität der Opposition aus Anhängern des selbstständigen Zollgebietes besteht.“

„Nemzet“ weist darauf hin, daß Baron Desider Prónay in seine Aufforderung Opportunitätslehren eingewebt hat, die von der prinzipientreuen Schattirung der äußersten Linken bisher konsequent ausgeschlossen wurden und die darin bestehen, daß man nicht Alles auf einmal erreichen kann, daß man sich daher vorläufig mit der Erreichung des selbstständigen Zollgebietes begnügen müsse. Dann fährt das genannte Blatt fort:

„Dieses Programm würde also vorläufig die Personalunion aufgeben, die Gemeinsamkeit des Heeres und des Auswärtigen bestehen lassen und nur die Gemeinsamkeit des Zollgebietes abschaffen. Wir müssen anerkennen, daß sich dies mit dem Wortlaute des Ausgleiches von 1867 ganz gut vertrüge (ob auch mit dem Geiste, ist eine andere Frage); es würde dies eine solche Anerkennung der staatsrechtlichen Basis bedeuten, vor welcher die äußerste Linke bisher, theils aus Prinzip, theils aus Mangel an Muth zurückschaute. Uebrigens erinnern wir uns, daß Hefly in einem seiner Opportunitätsmomente eben das Gegenteil sagte; man müsse zunächst das Heer entzwei theilen, das Uebrige komme von selbst, während das Programm der siebenbürgischen äußersten Linken gerade hinsichtlich des Heeres nur stufenweise vorzugehen empfiehlt. Dies beweist, wie sehr die äußerste Linke eine Partei aus einem Gusse ist — auch ohne die Antikemiten. Baron Desider Prónay macht die Sache nur noch bunter. Wir wissen nicht, ob die Aufforderung Prónay's Erfolg haben wird, doch sind wir überzeugt, daß sie die Situation nicht klären, sondern noch mehr verwirren wird.“

Das Organ der Unabhängigkeitspartei „Egyetértés“ äußert sich mit keinem Worte über die Emunziation des Baron Prónay, ja es theilt in seinem Reichstagsberichte die Aeußerungen dieses hervorragenden Parteimitgliedes nicht einmal mit.

Ausland.

Budapest, 30. März.

Zur Tagesgeschichte.

Alle Berliner Zeitungen beschäftigen sich mit dem Gerücht, daß Fürst Bismarck das preussische Ministerpräsidium und das Handelsministerium — einige Zeitungen behaupten, auch das Ministerium des Auswärtigen, für welches Graf Hatzfeld designirt sei — aufgeben und sich auf die deutsche Kanzlerschaft beschränken wolle. Als künftiger Handelsminister wird Staatssekretär Bötticher, jetzt im Ministerium des Innern, als künftiger Ministerpräsident der jetzige Minister des Innern, v. Büttkammer, Bismarck's Schwager und, als Altkonservativer, zweiten politischen Antagonist, genannt. Nach der „Post“ sind die Krisengerüchte verflücht und im Detail nicht hinreichend begründet, im Ganzen aber wahrscheinlich. Die „Kreuzzeitung“ und das „Deutsche Tageblatt“ dementiren die Gerüchte, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schweigt. Die „National-Zeitung“ sagt, für die Beilegung der Differenzen zwischen Bismarck und Puttkammer sei wenig Aussicht. Bismarck habe die Alternative zwischen ihm und Puttkammer sehr bestimmt gezogen.

Ziel weniger resignationslustig, aber ebenso ruhebedürftig, als der preussische, ist der englische Premier. Das anhaltende Unwohlsein Gladstone's ruft, wie aus London geschrieben wird, sogar unter seinen treuesten Anhängern die Besorgniß hervor, daß der Premier-Minister, selbst wenn er vollständig genesen sollte, nicht viel länger mehr im Stande sein dürfte, den aufreibenden Pflichten seines Amtes im Hause der Gemeinen obzuliegen. Es werden demnach vielfach Stimmen laut, welche dem greisen Staatsmanne empfehlen, dem Beispiele Lord John Russell's und Disraeli's zu folgen und sich in die ruhigere Atmosphäre des Oberhauses versetzen zu lassen. Es wird dabei hervorgehoben, daß er durch einen solchen Schritt sein Leben verlängern und fortfahren würde, seiner Partei große Dienste zu leisten. Daß Gladstone diesen wohlgemeinten Rathschlag beherzigen werde, ist nicht wahrscheinlich; der Mann ist Fatalist und hält sich von Gott zur Durchführung seiner Bills berufen. Er hat soeben im Unterhause eine Niederlage erlitten, da eine Majorität den von der Regierung bekämpften Antrag auf Herabsetzung der lokalen Steuern angenommen hat, aber er weicht nicht und möchte auch

in Folge der bevorstehenden Niederlage bei Beratung der W i e h e u e n - B i l l nicht weichen. Die Entscheidung wird nun bei der in voriger Woche begonnenen zweiten Lesung der W a h l r e f o r m - B i l l fallen. Die Chancen für das Zustandekommen der letzteren haben sich gemehrt, trotzdem ist die Gefahr für das Cabinet noch nicht vorüber. Einerseits werden nämlich die Konservativen unablässig darauf dringen, die Absichten der Regierung betreffs der Neueinteilung der Wahlbezirke zu erfahren, in dem Bestreben, die Beibehaltung der bisherigen, im Verhältnis zur Bevölkerung um etwa 10 Prozent zu hohen Vertretung Ungarns im Parlament zu verhindern, und andererseits werden sie in Bezug auf letzteren Punkt unter den liberalen Mitgliedern mehr Unterstützung finden, als dem Ministerium lieb ist.

Ruhebedürftig, doch gar nicht ruhestill ist der i t a l i e n i s c h e M i n i s t e r p r ä s i d e n t. Die körperliche Hinfälligkeit Depretis ist auf die Majorität übergegangen, so daß das neue Cabinet noch immer nicht zu Stande gekommen ist. Die bei der Kabinettsbildung übergangene Rechte droht, sich der Opposition anzuschließen. Außerdem taucht ein Zwiespalt zwischen Depretis und dem in Aussicht genommenen neuen Kriegsminister auf. General Bertoldi-Viale soll die Erhöhung des Friedensstandes und die unmittelbare Errichtung der beiden neuen, bereits bewilligten Armeekorps verlangen. Die Kammer würde dem wahrscheinlich keinen Widerstand entgegensetzen, denn in Italien ist die Armee fast das Schicksal der Volksvertretung, aber Depretis dürfte finanzielle Bedenken haben oder fürchten, daß der Finanzminister Magliani sein Portefeuille niederlegt, wenn eine plötzliche starke Erhöhung des Kriegsbudgets in Aussicht genommen wird. So ist man noch heute in Rom völlig im Unklaren darüber, wie die Ministerkrise enden und ob es Depretis gelingen wird, seine Aufgabe durchzuführen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokation-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressleiste beizulegen. Die Administration.

B u d a p e s t, 30. März.

* Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute veränderlich, bald sonnig, bald trüb, die Temperatur blieb mild, das Thermometer zeigte Morgens 4 Grad Reaumur, Mittags 11 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen. Die Depression (755) ist im südwestlichen, der hohe Luftdruck (765) im nordöstlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei zumeist östlichen und südlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist etwas gefallen. Das Wetter ist im Nordwesten abwechselnd sonnig und bewölkt, im Südosten zumeist trüb, stellenweise mit Regen. In Erlau war schwacher Hagel. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, zeitweise sonniges, windigeres, mildes Wetter, stellenweise mit Regen zu erwarten.

* Se. Majestät der König ist heute Morgens in Budapest eingetroffen. Im Bahnhofe der österr.-ung. Staatsbahn erwarteten den König Obergespan Stephan Szapary, Oberbürgermeister Karl Rath, Oberstadthauptmann Alajos Thais und von Seite der Bahndirektion Inspektor Leitner und Stationschef Littmann. Se. Majestät konversirte längere Zeit mit den ihm ehrfurchtsvoll begrüßenden Herren, insbesondere mit dem Oberbürgermeister Rath, dem er seine Theilnahme über den Verlust seines Sohnes ausdrückte. Sodann verfügte sich Se. Majestät, in dessen Gefolge sich der Generaladjutant Baron Mondel, Oberhofmeister Fürst Hoheneck, der Chef der Militärkanzlei Baron Poppe, Flügeladjutant Graf Rosenberg und Major Bakó befanden, in die Diner Hofburg. Den Zug hatten von Wien nach Budapest die Inspektoren Marzso, Wellebil, Kamermayer und Obergeringen Rattus geleitet. Im Laufe des Vormittags empfing der König einige militärische Würdenträger, dinirte um 12 Uhr und fuhr sodann ins Nationalmuseum, zur Besichtigung der Goldschmiedekunstausstellung. Auf die Nachricht, daß der König komme, hatte sich bereits um die Mittagsstunde in der Umgebung des Nationalmuseums ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Monarchen, der Punkt 1 Uhr in Begleitung des Generaladjutanten Baron Mondel und des Fürsten Hoheneck vorfuhr, mit stürmischen Ehrenrufen begrüßte. Am Fuße der großen Treppe erwarteten den König die Mitglieder des Ausstellungskomitees mit dem Bischof Arnold Szolyi an der Spitze, der auch an den hohen Gast einige Begrüßungsworte richtete. Die Ausstellung war für das große Publikum offen und in den Sälen hatte sich eine stattliche Anzahl von Besuchern und Besucherinnen eingefunden. Als der König (in Marschallsuniform), von einer glänzenden Cortège geleitet, im ersten Saale erschien, ertönten auch hier lebhafteste Ehrenrufe. Wir bemerkten im Gefolge Sr. Majestät die Minister Thais, Trefort, Széchenyi und Szapary, die Bischöfe Szolyi, Csáka und Schlauch, die Generale Baron Edelsheim-Gyulai, Baron Fejervár, die Grafen Lud-

wig Thais, Eugen Zichy, Georg Baffy, Stephan Keglévich, Georg v. Rath, Franz und Karl Pulffy etc. Unter den Besuchern war das aristokratische Element stark vertreten. Die Familien Karolyi, Szapary, Almásy hatten männliche und weibliche Mitglieder entsendet. Im ersten Saale übernahm Franz Pulffy die Führerrolle. Der König betrachtete die prähistorischen Schmuckgegenstände, die Schätze der Völkerwanderungszeit, die zahlreichen Ketten und Goldbringe, die kostbaren Erzeugnisse der griechischen Kunst und die Sammlungen römischer Arbeit mit großer Aufmerksamkeit und richtete betreffs vieler Objekte an Pulffy Fragen über deren Fundort, über ihren Eigenthümer etc. Im zweiten Saale mit seinen reichen kirchlichen Schätzen machte Bischof Szolyi den Cicerone. Die Ketten, Kreuze, Monstranzen, Reliquien, Heiligenbilder, Weihgeschenke, die Schätze der Hochrenaissance und der Barockzeit wurden vom Könige einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Hier wurde die Konversation in deutscher Sprache gepflogen, während sich der König im ersten Saale der ungarischen Sprache bedient hatte. Im dritten Saale erklärte Karl Pulffy dem Könige den daselbst aufgehäuften weltlichen Schmuck, die Kronen und Krönungsinsignien, die Goldschmiedearbeiten und Brustgeschmeide, die Silber- und Goldgefäße der Renaissance etc. Bei den goldenen Bullen der ungarischen Könige verweilte Se. Majestät am längsten. Der vierte Saal mit seinen Schmuckgegenständen aus dem 18. und 19. Jahrhundert fesselte insbesondere das Interesse des Monarchen. Als Führer dienten abwechselnd Oberst Torma, Bischof Szolyi und Karl Pulffy. Sehr eingehend besichtigte der König hier das Sattelzeug und die Waffen und erwies sich besonders betreffs der letzteren als tüchtiger Kenner. Das Publikum, welches Oberstadthauptmann Thais mit einem ganz kleinen Stabe von Polizisten mühelos in achtungsvoller Entfernung vom Könige hielt, folgte Sr. Majestät Schritt für Schritt und erst in den letzten zwei Sälen, als der unermüdete Monarch auch hier an die gründliche Besichtigung der ausgestellten Objekte ging, lüchelten sich die Reihen derselben. Während seines Rundganges richtete der König einige Worte an den Bischof Csáka, an die Brüder Thais, an die Gräfin Stephan Karolyi und winkte dem Finanzminister Szapary leutselig zu. Nach anderthalbstündigem Aufenthalte verließ Se. Majestät unter den Ausdrücken der besonderen Anerkennung die Ausstellung und fuhr, unter den stürmischen Ehrenrufen des im Museumgarten und auf der Straße dicht angemammelten Publikums zum Bahnhofe der ungarischen Staatsbahnen, um sich mittelst Extrazuges nach Gödöllő zu begeben. Der ebenfalls für heute in Aussicht genommene Besuch des Künstlerhauses unterblieb vorläufig. Der König dürfte einige Tage hier verweilen, jedoch spätestens am Mittwoch nach Wien zurückkehren, da für Donnerstag daselbst allgemeine Audienzen anberaumt sind.

* Verleihung und Ernennung. Se. Majestät hat dem gewesenen Obergespan des Neutraer Komitates und Ritter vom goldenen Sporn Timotheus Frideczky das doppelte Prädikat „Kaplathi und Csenedei“ verliehen. — Der Verzeiger Johann Kavulak wurde zum Ehrenkanonikus der Bepremer bischöflichen Diözese ernannt.

* Zum Tode des Herzogs von Albany wird aus London gemeldet: Als die Kunde von dem Ableben des Herzogs von Albany in Windsor eintraf, ließ sich der Haushofmeister Bonsonby, welcher die Nachricht noch bezweifelte, erst durch Lord Granville eine amtliche Bestätigung geben, ehe er der Königin die Mittheilung machte. Die Königin wurde von der Todesnachricht derart ergriffen, daß das Hofgesinde für ihr Leben fürchtete. Die Herzogin von Albany und ihr Kind befanden sich mit der Prinzessin Christian in Clevermont, wo die Herzogin die Rückkehr ihres Gemahls erwartete. Der Herzog hatte, als er am Donnerstag seinen Unfall telegraphisch angezeigt, die Herzogin gebeten, sich nicht zu ängstigen, wenn seine Abreise etwa verschoben werden würde. Die Prinzessin Christian theilte der Herzogin die Trauerkunde schonend mit und wurde unterstützt durch die Prinzessin Friederike von Hannover, welche von Hampton-Court herbeieilte. Die Herzogin, obgleich augenblicklich von schwächerer Gesundheit, zeigte große Fassung. Das Publikum von London wurde zuerst aufmerksam durch das Herabziehen der Borhänge im Buckingham-Palaste und in Marlborough-House. Die Schiffe auf der Themse flaggten Halbmaß, ebenso der Tower und die öffentlichen Gebäude. Von den Kirchen ertönte Trauergelände. Gladstone, welcher bekanntlich selbst krank ist, wurde von der Trauernachricht tief erschüttert, da er den kernbegierigen Herzog besonders wertschätzte. Die Herzogin hat einen Wittwengehalt von 6000 Pfund.

* Madame Adam wurde heute von Franz Liszt besucht, der nahezu eine halbe Stunde bei ihr weilte. Nachmittags 5 Uhr sprach Graf Albert Apponyi bei ihr vor. Abends besuchte die ausgezeichnete Gastin das Nationaltheater.

* Reichsraths-Abgeordneter Dr. Ignaz Kuranda, der sich wieder von seinem Unwohlsein erholt hatte, ist neuerdings sehr schwer erkrankt und wird der Zustand des Kranken mit Rücksicht auf sein hohes Alter (Kuranda steht im 74. Lebensjahre) als bedenklich geschildert.

* Todesfall. Die Gattin des ausgezeichneten Mitgliedes des Nationaltheaters, Herrn Joseph Sziget, ist — wie wir erfahren — heute nach längerem Leiden gestorben.

* Häuserkauf. Der Mühlenbesitzer, Herr Heinrich Hagenmacher, hat — wie wir erfahren — die aus sieben Häusern bestehende Radialstraßengruppe

zwischen der Feld- und Fabrikengasse von der Municipalbank um 865,000 fl. angekauft.

* Pistolenduell. Heute Nachmittags fand zwischen zwei, den besseren Kreisen angehörigen jungen Männern ein Pistolenduell statt, das mit der gefährlichen Verwundung des einen endete. Wir erfahren über den traurigen Vorfall Folgendes:

In Folge eines Kaffeehausstreiches entstand zwischen dem Ingenieur Anton Törley, dem Sohne eines wohlhabenden Haus- und Grundbesizers, und dem Beamten der vaterländischen Sparkasse Stephan Volvay-Zahán, dem Sohne eines kön. Tafelrichters, ein feindseliges Verhältnis, das späterhin durch gegenseitige briefliche Beleidigungen zu einer Provokation seitens Volvay-Zaháns führte. Die Sekundanten vereinbarten ein Pistolenduell mit 25 Schritten Distanz, je 5 Schritten Avance und zweimaligem Kugelwechsel. Heute Nachmittags um 4 Uhr trafen sich die Gegner im Zinkotaer Wäldchen. Sie hatten einander bis dahin nie gesehen. Bevor der Kampf eingeleitet war, wurde seitens der Sekundanten der Versuch gemacht, eine Versöhnung herbeizuführen, die aber an der Weigerung Törley's scheiterte. Die Gegner wurden sodann postirt und auf das Kommando schoß Törley zuerst seine Waffe ab. Er fehlte. Einige Sekunden nachher traf ihn die Kugel seines Gegners oberhalb des rechten Nasenflügels und er stürzte bewußtlos zu Boden. Die Herzte Dr. Clemens Lifnyah und Dr. Árpád Krék eilten dem Verwundeten rasch zur Hilfe. Er wurde nach seiner Wohnung in die Sechenyigasse gebracht und liegt nun in hoffnungslosem Zustande, aber bei vollem Bewußtsein darnieder.

* Hauptstädter Municipalausflug. Für die Generalversammlung am nächsten Mittwoch stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung:

Wahl je eines Mitgliedes in den Central-Wahlausschuß, in die Finanz- und Baukommission und eines Honorar-Waifenstuhlbefizers; Grundverkäufe: 7000 Quadratklaster an Wilhelm Zolnay, 4800 Quadratklaster an A. Berg u. Komp. (zu Fabrikzwecken), an Anton Hajnal u. Frau und an die Landes-Kinderbewahranstalt; Pachtangelegenheiten; Eingabe der Kaffeehändler-Gesellschaft betreffs Modifikation des Statuts für Trottoir-Dekupierung; Zahlungs-Fristenstreckung für Adolf Kieger; Refurse: der Firma Jakob Gruber u. Söhne, betreffend eine Pflastermauth-Restitution, und des Raphael Mayer betreffs einer Umschreibgebühr; Löschungsliste uneinbringlicher städtischer Forderungen; zwei Kostenrevisionsberichte; Bericht der Kommission für die Wohnungsfrage; Grunderwerbungen: zum Straßenbau an der nordöstlichen Seite des Blatzberges und zur Regulierung der Eösmövertstraße; Ankauf des Wieserischen Hauses in Altofen zur Regulierungszwecken; Uebernahme des Altofner Schutzdamms; Pflasterung der Kohnfuhrwerks-Standplätze; Kanalirungsangelegenheiten; Kurvende des rumänischen Landwirtschaftsvereins betreffs des rumänischen Viehimports; Erhöhung des Quartiergeldes der städtischen Zusteller, Kommisjäre und Diener; Errichtung einer Bürgerschule; Ernennung zweier Mitglieder in das Aufsichtskomitee der Eskompte- und Wechselbank.

* Eine artige Mitgift. Der Sohn des Kieler Professors Geheimrathes v. Esmarck, der sich vor einigen Tagen mit der hinterlassenen Tochter des Kommerzienrathes Ravé verlobte, erhielt eine Mitgift im Betrage von sechs Millionen Thaler in Baarem und Kunstschätze in beinahe gleich hohem Werthe.

* Die Steuerbemessungskommissionen. Von den gestern nicht erwähnten Kommissionen verhandelt die zweite Kommission des 5. Bezirkes morgen, 31. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der Parteien von 801—812, die des 6. Bezirkes das Extravillan bis Nr. 2931, die des 7. Bezirkes die Nummern von 1800—1271.

* Schußverletzung. Wegen Mafrenkrankheiten wurden in Altofen die Schule im Arbeiterviertel und der Fröbel-Kindergarten Nr. 3 auf drei Wochen gesperrt.

* Selbstmordversuch. Die Gattin des Akademiedirektors Karl Bercecz hat, wie wir erfahren, heute Nachmittags einen Selbstmordversuch gemacht, indem sie aus einem Revolver einen Schuß in die Herzgegend abfeuerte. Die Kugel verfehlte jedoch das Ziel und bohrte sich in den Unterleib der Unglücklichen, die wohl noch lebt, deren Tod jedoch stündlich erwartet wird. Die bedauernswerthe Frau, welche im Alter von 39 Jahren steht, wurde infolge einer unheilbaren Krankheit freiwillig aus dem Leben scheidet.

* Polizeinachrichten. Gestern ereignete sich der in den Annalen der Polizei seit der Reorganisation einzige Fall, daß während der ganzen Nacht auch nicht ein Geheißüberreter der Oberstadthauptmannschaft eingeliefert wurde. — Im Hotel „zum weißen Schwan“ auf der Herreperstraße geriethen gestern Abends die Fenstervorhänge eines Gassenzimmers in Brand. Ein vor dem Nationaltheater postirtes Konstabler alarmirte das Hotelpersonal, durch welches das Feuer rechtzeitig gelöscht wurde.

* Der Diener des Barons Nyáry, Johann Bajda, gegen welchen bekanntlich wegen Verdachtes, ein Attentat gegen seinen Dienstherrn geplant zu haben, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde, ist nach Einstellung derselben der Oberstadthauptmannschaft überwiesen worden. Nach einer Verfüngung des Oberstadthauptmannes wird Bajda auf fünf Jahre aus der Hauptstadt ausgewiesen und mittelst Zwangspasses nach seiner Heimath abgehoben werden.

* Das Wetter in Europa. Die ziemlich bedeutenden Luftdruckdifferenzen, welche zum Schlusse der Woche über Europa bestanden, blieben auch während des größten Theiles der letztverfloffenen Woche herrschend, der Süden und später der Südosten unseres Kontinents war vom niederen, der Norden ununterbrochen vom hohen Barometerstand beherrscht, die dominirenden Winde daher aus Nord und Nordost, das Wetter allgemein kühl. Ueber den Westen, England und Frankreich, wo die Barometerunterschiede relativ gering blieben, war die Luftströmung eine vorwiegend

östliche, das Wetter meist bewölkt und kühl, aus dem schottischen Hochlande wurden ergiebige Schneefälle gemeldet, die See blieb um Großbritannien nur mäßig bewegt.

Die p. t. Hausfrauen werden schon oft genug gefunden haben, daß selbst aus bester Webe angefertigte Wäsche auffallend schnell zugrunde geht und trotz bester Behandlung im Bügeln nicht schön ausfällt.

Wählerversammlung in der inneren Stadt.

Konstituierung der Zichy-Partei. Im Prunksaale des „Hotel Hungaria“ versammelten sich heute Nachmittags etwa dreihundert Wähler der inneren Stadt, darunter die hervorragendsten Industriellen und Kaufleute dieses Bezirks.

Stadtpräsident Aristid Mátyus begrüßte die zahlreich erschienenen und bezeichnete als Zweck der Versammlung die Aufstellung eines solchen Abgeordnetenmandatanten, der fern vom Getriebe und Kampfe der Parteien, sein ganzes Streben darauf lenke, der bürgerlichen Arbeit zum Triumphe zu verhelfen.

In die Deputation wurden die Herren Seefehlner, Sacellari, Márton, Lechner und Freyer gewählt.

Nach etwa zehn Minuten erschien Graf Eugen Zichy im Saale und schritt, durch stürmische Ovationen begrüßt, der Estrade zu. Hier richtete Aristid Mátyus eine kurze Ansprache an ihn, in welcher er ihn im Namen der anwesenden Wähler begrüßte und des Vertrauens derselben versicherte.

Graf Eugen Zichy gedachte in seiner Erwiderung der Verdienste Franz Deák's und fuhr sodann fort: „Die Entwicklung unserer heimischen Interessen kann heute in keiner anderen Weise erfolgen, als wenn die volkswirtschaftlichen Verhältnisse gebessert und in eine neue Richtung gelenkt werden.“

Nachdem der Beifall, der diesen Worten folgte, verhallt war, ergriff Dr. Freyer das Wort. Dieser Wahlbezirk, sagte Redner, war im Reichstage vom Weissen der

Nation, von Franz Deák, vertreten. So lange Deák lebte, repräsentirte der Bezirk eine Idee; als er starb, überkam denselben eine gewisse Apathie, ein Indifferentismus, weil er überzeugt war, daß den Todten Keiner ersetzen könne.

Nach dieser mit Begeisterung und Pathos vorgetragenen Rede verabschiedete sich Graf Zichy von der Versammlung und es erfolgte die Konstituierung der Partei.

Zum Schlusse wurde ein aus 50 Mitgliedern bestehendes Organisations-Komitee und ein aus 300 Mitgliedern bestehendes Exekutiv-Komitee gewählt.

Vereinsnachrichten.

(Die Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler) hielt heute unter Vorsitz Ludwig Urváry's ihre ordentliche Jahresgeneralversammlung ab. Der vom Sekretär Ludwig Dolinay verlesene Jahresbericht, der im Allgemeinen das Gedeihen der Gesellschaft konstatiert, hebt besonders drei Momente hervor: die Arrangierung von Vorlesungen im ganzen Lande, den Pariser Ausflug und die rapide Mitgliederzunahme.

(Landes-Frauenindustrialverein.) Die heute stattgefundene Generalversammlung des Landes-Frauenindustrialvereins wurde durch eine längere Ansprache der Frau Szathmáry-Királyi eröffnet.

(Der Central-Fröbel-Frauenverein für Ungarn) hielt heute Nachmittags unter dem Voritze der Fürstin Batthyányi-Strattmann seine Generalversammlung ab. Von den Anwesenden nennen wir noch Baronin Edelsheim-Gyulai, Baronin Béla Lipthay, Frau Emerich Béke, Frau Éla Bulhóvsky, Frau Rosenzweig-Saphir etc.

(Der Plattenec-Verein) beschloß in seiner heute unter dem Präsidium des Grafen Franz Adáshy abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, den Künstler, welche an dem zu Gunsten des Vereins am 9. Januar l. J. veranstalteten Konzerte mitgewirkt haben, den Dank der Generalversammlung auszusprechen.

(Der Verein zur Unterstützung entlassener Sträflinge) versammelte sich heute unter dem Voritze des Ministerialrathes Julius Zádor zu seiner jährlichen Generalversammlung, in welcher nach Verlesung und Genehmigung des Jahres- und Rechenschaftsberichtes der Vereinsleitung das Abolutorium erteilt wurde.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. März. (Der Tihy-Gstárer Strafprozess) gelangt in den nächsten Tagen im vierten Strafrenat der kön. Kurie unter Vorsitz des Senatspräsidenten Lorenz Tóth zur Verhandlung.

(In der Czegléder-Standal-Affaire) wird berichtet, daß der Keskéméter kön. Gerichtshof den Untersuchungsrichter Stephan Potóran angewiesen hat, die Untersuchungsakten und die in Untersuchungshaft befindlichen Beschuldigten sofort dem Keskéméter Gerichtshofe zu übermitteln, da die Untersuchung in Keskémét, am Sitze des Gerichtshofes, fortgesetzt wird.

Offener Sprechsaal.*

Gute Winke!

Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht veräumen durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten.

Bauzeichner gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl. 3263

Marienbader Reductionsspillen

gegen Fettleib und Fettsucht, nach Vorschrift des kaiserl. Rathes Dr. Schindler-Barnay in Marienbad. Depot in Budapest in den Apotheken Egrefly, Nádorutca 3; v. Török, királyuteza; Grassmann, großen Christoph und in allen größten Apotheken Ungarn's.

Marie Krauß,

Sonja Greiner,

empfehlen sich allen ihren Bewandten und Bekannten als Verlobte.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.



„MARGARETHEN“

Heilquellen = Wasser.

Der steigende Konsum des „Margarethen“-Heilquellen-Wassers ist die Folge von dessen unabweisbarer Heilwirkung und ein Beweis hinsichtlich der glücklichen chemischen Zusammensetzung desselben.

Ausschliessliche Hauptniederlage

bei L. Édeskuty,

kön. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

* Für diese Anbrüt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Für Magenleidende
 jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende
k. pat. Magenkraft-Liqueur
 empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger
Leopold Kamm, Liqueurfabrikant, Budapest, Waipner-Boulevard Nr. 66.

Telegramme.

Madrid, 30. März. (Privat-Telegramm.) Aus Tanger wird gemeldet, daß der Vertreter Oesterreich-Ungarns und Englands, Sir Drummond Hay, im Namen beider Regierungen Protest gegen den Sklavenshandel in dieser Stadt erhoben habe.

Rom, 30. März. („N. P.“) Das zum Theile neugebildete Cabinet legt heute Abends 6 Uhr den Amtseid in die Hände des Königs ab. Die neuen Mitglieder des Cabinets sind: Marineminister Brin, Unterrichtsminister Coppino, Minister für Landwirtschaft Grimaldi und Justizminister Ferracini. Depretis, Mancini, Magliani, Genala und Ferrero, welche alleamt Mitglied der früheren Cabinets waren, behalten ihre Portefeuilles.

Rom, 30. März. (Privat-Telegramm.) Nach der „Venezia“ soll Fürst Liechtenstein dem Papste das Schloß Baduz zur Residenz angeboten haben.

Agram, 30. März. („N. P.“) Heute Vormittags 10 Uhr fand die feierliche Einweihung der Kirche der evangelischen Kirchengemeinde durch den Superintendenten Dr. Schaf aus Wien statt. Von der nach dem Gottesdienste stattgefundenen Vereinigung der hiesigen evangelischen Gemeindeglieder und der auswärtigen Gäste wurde ein Huldigungs- und Danktelegramm an Se. Majestät gesendet.

Wien, 30. März. (Privat-Telegramm.) Im Befinden des erkrankten Reichsraths-Abgeordneten János Kuranda ist eine leichte Besserung eingetreten; der Zustand desselben ist aber keineswegs gefahrlos.

Wien, 30. März. (Privat-Telegramm.) Der 20jährige Hörer der Rechte Joseph Böser in Floridsdorf hat sich wegen unheilbarer Krankheit vergiftet. — Der im „Hotel Wandl“ wohnende Mediziner Dr. Alexander Watson aus Edinburgh machte gestern mit zwei Landsleuten einen Spaziergang über die Kronprinz Rudolf-Brücke; von diesen gemerkt, daß er nicht die Courage habe, ins Wasser zu springen, schwang er sich auf's Brückengeländer, sprang in die Donau und schwamm ruhig an's andere Ufer. Ein Wachmann führte ihn auf's Kommissariat.

Cincinnati, 30. März. Bei den Unruhen wurden einundzwanzig Personen verwundet; ein Mann ist gestorben. Der entsprungene Verbrecher wurde wieder eingefangen. Die Unruhen haben sich nicht wiederholt.

Zur Wahlbewegung.

Werschetz, 30. März. („N. P.“) Die Reichstagsabgeordneten Desider Szilágyi und Karl Grecksák langten heute in unserer Stadt an. Am Bahnhofe wurden die hohen Gäste vom volkswirtschaftlichen Referenten Dötkler und einer zahlreichen Deputation begrüßt. An der Spitze der Wagen, welche eine unabsehbare Reihe bildeten, ritt ein aus Bürgern serbischer und deutscher Zunge gebildetes Banderium. Der Einzug in die Stadt war imposant. Nachmittags findet ein Galadiner mit 300 Gedecken statt. Um 3 Uhr hält Grecksák seinen Redenschaftsbericht, zugleich wird er sein Programm entwickeln. Desider Szilágyi wird ersucht werden, die Prinzipien der gemäßigten Opposition darzulegen. Auch aus dem nahen Westkirchen trafen viele Wahlbürger ein, um die Neben der beiden hervorragenden Mitglieder der gemäßigten Opposition anzuhören.

Werschetz, 30. März. („N. P.“) Das Banket fiel glänzend aus. Es toastirten: Dr. Milofavljevic auf Szilágyi, Kottler auf Grecksák. Die Begleitende Szilágyi's und Grecksák's wurden mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Sehr gelungen toastirten auch Dr. Bottlik, Grenier und Dr. Dimitrievics. Letzterer ermahnte die Wähler serbischer Nationalität, die Phantasien aufzugeben und praktische Politik zu befolgen. Sie mögen ihre gerechten Forderungen auf gesetzlichem Wege zur Geltung bringen. Hierauf versammelte sich ein Theil der Werschetzer Wähler im Hotel „zur Königin von England“; Szilágyi und Grecksák wurden mittelst einer Deputation dahin gebeten und letzterem Vertrauen votirt; zugleich wurde der Abgeordnete gebeten, die Kandidation auch für die nächste Reichstagsperiode anzunehmen. Grecksák erklärte sich hiezu bereit, indem er für das ihm bewiesene Vertrauen dankte.

Temesvár, 30. März. („N. P.“) Das Exekutiv-Komitee der liberalen Partei hielt heute eine Sitzung, in welcher Vorsitzender Köstly meldete, daß der Kandidat der liberalen Partei, Balthazar Horvát, am 5. April in Temesvár eintrifft; sollte er an diesem Tage verhindert sein, so beraume er den 14. April als Tag seiner Ankunft an. Sämmtliche Abgeordnete des Temeser Komitats werden sich in der Begleitung Horvát's befinden, dessen Empfang sich feierlichst gestalten wird. Abends findet im Saale der Musikfreunde ein Konzert statt; am nächsten Tage hält der Kandidat seine Programmrede, sodann folgt das zu Ehren des Gastes arrangirte Banket; Abends findet im Theater eine Galavorstellung statt, deren Erträgniß zu Gunsten des Theaterunterstützungsvereins verwendet wird.

Deva, 30. März. („N. P.“) Heute versammelten sich hier aus dem Centrum und aus verschiedenen Punkten des

Wahlbezirks zahlreiche, zumeist der Intelligenz angehörende Wahlbürger, welche den gegenwärtigen Vertreter des Wahlbezirks, Georg Szathmáry, als Kandidaten der liberalen Partei proklamirten.

Der Kapitalist.

Wien, 30. März. (Privat-Telegramm.) Der Berker an der heutigen Sonntags-Börse war reduzierter als an den früheren Tagen, doch war die Kursbewegung gänzlich belanglos. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 321.40, ungarische Kreditbank 325.50, Länderbank 113.10, Anglobank 116.50, Union 111.40, Bankverein 109.50, Bodenkredit 244, Depositenbank 209.50, Staatsbahn 318.60, Lombarden 143.70, Karl Ludwig-Bahn 296.—, Elbethal 196.50, Raichau-Öderberger 147.50, ungar. Westbahn 170, ungarisch-galizische 169.50, Rudolfsbahn 180.25, Lemb.-Gzerowitzer 181.50, Lloyd 576, Nordbahn 2662.50, Wfölder 173.50, Siebenbürger 175.50, Tramway 235.60, Mairante 80.05, vierprozentige ungarische Goldrente 91.60 fünfprozentige ungarische Papierrente 88.50, Centralbahn-Prioritäten 77.10, Reichsmark 59.27, Sulzente 81.10.

Um 12 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 321.50, ungarische Kredit 325.50, Staatsbahn 318.30, Tramway 235.75, Lloyd 577, Mairante 80.05, vierproz. ungar. Goldrente 91.57, Napoleond'ors 9.61. Nach Schluß der Börse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 321.10, Staatsbahn 318, ungarische Goldrente 91.55.

Nachmittags war kein Geschäft.

Budapest, 30. März.

*(Die ungarische Asphalt-Actiengesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Labistans v. Kovács ihre Generalversammlung, in welcher beschlossen wurde, den Antrag des jetzigen Richters des Unternehmens, Stephan Popper, anzunehmen, wonach dieser den Pachtvertrag aufgibt, die gesellschaftlichen Werke der Gesellschaft zurückstellt, für die in seinem Besitz befindlichen 50,000 fl. Prioritäten Aktien in gleicher Höhe annimmt und sich bereit erklärt, für die von ihm durchgeführten Investitionen, welcher der Gesellschaft verbleiben, 490 Stück Aktien anzunehmen. Die von der Direktion beantragten Statutenänderungen wurden genehmigt.

Geschäftsbericht.

Wien, 29. März. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) In Schaffwolle ist der Geschäftsgang schleppend.

Leber, Häute und Felle. Der dieswöchentliche Verkehr in gearbeitetem Leder bewegte sich in bescheidenen Grenzen und bot keinen Anlaß zu bemerkenswerthen Preisänderungen.

Spiritus. Bei stärkerem Ausgöbe und Mangel an Frage wichen die Preise abwärts und schließt die Woche in stauer Stimmung mit 30 fl. 25 Kr. Brief für Fruchtwaare, April 31 fl., September-Warrants 33 fl. gemacht. Der Umsatz in rektifizirtem Spiritus ist anhaltend schwach und nur auf den Marktsumme beschränkt. — Notirungen: Rohspiritus aus Frucht und Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito per 10,000 Literprozent 30 fl. 25 Kr. bis 30 fl. 50 Kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 30 fl. — Kr. bis 30 fl. 25 Kr., rektifizirter, hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 32 fl. 50 Kr. bis 33 fl. — Kr., Skowik (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 60 fl.

Zucker. Die verfloßene Berichtswoche brachte eine neuerliche empfindliche Abschwächung der Zuckerpreise, ohne daß hiedurch die Kauflust vermehrt worden wäre. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 93 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 88 Prozent 27 fl. 25 Kr. bis 27 fl. 75 Kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 27 fl. 15 Kr. bis 27 fl. 70 Kr., Nachprodukte ab mährischen Stationen 88 Prozent 26 fl. bis 26 fl. 25 Kr., Raffinade 39 fl. 75 Kr. bis 41 fl. — Kr., Melisse: feine und feinste 38 fl. 75 Kr. bis 39 fl. 25 Kr., ordinäre und mittlere 37 fl. 75 Kr. bis 38 fl. 50 Kr.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 30. März. Der heutige Sonntagverkehr war äußerst geringfügig, die Tendenz matt; österreichische Kreditaktien kamen zu 322.50 bis 321 in Verkehr, um 321.40 zu schließen. Ungarische Kreditaktien blieben 325.50 nach 324.50, vierprozentige ungarische Goldrente verkehrte zu 91.60 bis 91.45, bleibt 91.55. In fünfprozentiger ungarischer Papierrente wurde 88.45 bis 88.40 gemacht. Staatsbahnaktien tendiren fest und bleiben 317.75 Geld.

Getreidegeschäft. Termine waren matter, Frühljahrsweizen wurde mit 9 fl. 40 Kr. und 9 fl. 41 Kr., Herbstweizen mit 9 fl. 90 Kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 53 Kr. geschlossen; zu notiren ist: Frühljahrsweizen 9 fl. 40 Kr. G., 9 fl. 42 Kr. W., Herbstweizen 9 fl. 88 Kr. G., 9 fl. 90 Kr. W., Mais per Mai-Juni 6 fl. 52 Kr. G., 6 fl. 54 Kr. W., Frühljahrsbrot 6 fl. 90 Kr. G. und W.

Korrespondenz der Redaktion.

38658, Groß-Tapolcsán. Von einer mehrjährigen Versicherung kann der Versicherte nicht einseitig zurücktreten, da ihm eben mit Rücksicht auf die mehrjährige Versicherung besondere Begünstigungen eingeräumt wurden; die Uebertragung der Risiken an eine andere Gesellschaft kann hieran nichts ändern. — J. R., Kulpin. 1. Ihre Lose sind nicht gezogen, 2. Nichts. — A. N., Mitrovica. Ihr Windischgrätz-Los Nr. 42284 ist mit 36 fl. K. M., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — W. B., Deutscher-Balka. — H. P., Illésháza. Von der bezichtigten Wohlthätigkeitslotterie haben wir keine Ziehungsliste. — K. R., Szob. Der Verkauf von Liqueuren ist den protokolll. Gemischtwaarenhändlern in gesetzigten Flaschen beliebiger Größe gestattet und wenn der Stuhlrichter es nicht erlauben will, so appelliren Sie an den Vizegespan unter Berufung auf den Erlaß des Ministeriums des Innern d. dto. 22. Februar 1877 B. 4945 Punkt 1, an die

Kaschauer Handelskammer gerichtet. — A. N., Palocsa. Ihr ungarisches Prämienlos S. 1255 Nr. 43 ist am 14. August 1882 mit 140 fl. die übrigen Lose sind nicht gezogen. — L. R., Miskolcz. Ihr Reglevich-Los Nr. 730 ist mit 10 fl. K. M. gezogen; über Türkenlose geben wir keine Auskunft; Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — W. T., Mocs. Diese Partialscheine sind gänzlich werthlos. — W. S., Solotvin. Ihr Mailänder-Los S. 2861 Nr. 40 ist am 17. September 1883 mit 10 Lire, das andere Los ist nicht gezogen. — J. E., Szanóháza. Was Sie unter „Schuldverschreibung“ ohne nähere Bezeichnung verstehen, können wir nicht errathen, Ihre Lose sind nicht gezogen. — E. W., Komorn. Die betreffende Versicherungsgesellschaft ist in Liquidation, ihre Prämienreserven sind schwach bestellt. — B. 200. Der Verkauf derartiger Artikel ist nur den Apothekern und Droguisten gestattet. — J. S., P. Csörgö. Ihr Theiß-Los S. 4274 Nr. 29 ist am 15. Januar 1884 mit 112 fl., das andere Los ist nicht gezogen. — M. D., Nagybou. Ihr Recht als protokolllirter Gemischtwaarenhändler bleibt durch das Abkommen mit dem Regalienpächter unberührt, wenn nicht in dem Vertrage ausdrücklich besondere Bestimmungen über den Verkauf in Flaschen enthalten sind. — R. M., Tergeny. — 38144, Bánréve. — E. G., Harkány. — M. G., Szatmár. — M. W., Somlyfalva. — E. S., Waiken. — G. R., Drauüberfuhr. — F. D., Zgló. — L. L., Lepény. — H. L., Bükkösd. — J. W., Verebely. — J. F., Perjámos. — J. G., Barjad. — A. F., Kátóczy. — M. R., Duzla. — H. W., Tecs. — J. E., Gra. — M. R., Budapest. — L. T., Szakálháza. — E. R., Felsőgalla. — E. R., Kisvába. — F. D., Páthi. Ihre Lose sind nicht gezogen. — M. R., Cziffer. Adl. Landeskommission der Budapest Landesausstellung im Jahre 1885, Handelsministerium, Franz Josephsplatz; ad 2. Jedes Postamt legt Ihnen ein Verzeichniß der von Ihnen gewünschten Zeitschriften vor; es ist am besten und billigsten, man abonnirt bei der Post. — L. F., Zenta. Ihre Lose sind nicht gezogen. — M. H., Sziget. Verborbene Wechselblankete werden ohne den Abzug umgetauscht. Trafikanten pflegen für die Mühe des Umtauschens ein Steueranteile eine Kleinigkeit zu berechnen. — H. Aljós-Domboru. Wir danken für Ihre Mittheilung; ein Telegramm ist derselben jedoch zugekommen. — L. G., Kuczura. War aus der ganzen Umgebung bereits 24 Stunden früher telegraphisch gemeldet. — L. W., Nagy-Kálló. Nein, Sie sind nicht verpflichtet, Ihre Kinder in die Schule zu schicken; dieselben müssen sich jedoch bei häuslichem Unterrichte jährlich an einer öffentlichen Schule einer Prüfung unterziehen. Den auf Sie reparirten Beitrag zur Erhaltung der Schule haben Sie übrigens unter allen Umständen zu zahlen. Auf die zweite Frage könnte Ihnen nur ein Prophet antworten. — Auf mehrere Zuschriften aus Szigetvár, Babocsa und Umgebung erwidern wir, daß unsere Mittheilungen von gerichtlicher Seite stammen, daß wir indessen feinerzeit auch über die Lösung der unerquicklichen Affäre berichten und bereitwillig all jene Umstände verzeichnen werden, unter welchen die Gerichtsbehörde einzelne Personen rehabilitiren wird. — Die Erdbebenotizen, welche in unserem Blatte nicht wurden, mußten bei Seite gelegt werden, da dieselben durch Telegramme überholt waren. — S. H., Karád. Zu spät, war von anderer Seite bereits gemeldet. — J. M., Vorstand der Schuhmachergesellschaft, Budapest. Es scheint hier ein Versehen in der Adresse obzuwalten, denn wir haben stets von einem „Kranken- und Selbsthilfsverein“ gesprochen und auch keinen Artikel unter dem Titel: „Der Kampf gegen die Anarchisten“ gebracht. — Dr. M. A., Eperes. Ihre Lose sind nicht gezogen. Die weiteren Fragen beantworten wir in der nächsten Montagsnummer. — A. G., Kubin. Wir werden Ihrem Wunsche nach Möglichkeit gerecht werden. Alter Abonnent, Mikla. Alles das, was Sie angeführt haben, kann in vollkommen gesetzlicher Weise geschehen, nur darüber, was Sie in Betreff der Charge sagen, vermögen wir kein Urtheil abzugeben. — Nr. 500. Den Geburtschein, eventuell ein behördliches und kirchengemeindliches Zeugniß, daß hier kein Hinderniß bekannt sei, welches der Ausföhrung des beabsichtigten Schrittes des Betreffenden im Wege stünde. — J. R., Podbrag. Fragen Sie bei einem Advokaten an, der die Lokalverhältnisse der Gemeinde kennt; nur er kann Ihnen die richtige Antwort geben, eine in Budapest befindliche Redaktion keineswegs. — J. E., Varanya-Bán. Das ist eine unbedeutende polizeiliche Angelegenheit, um die sich die Landesgerichte nicht kümmern. Die Entscheidung steht in Städten dem Magistrat, in den übrigen Ortschaften dem Stuhlrichter zu. — J. R., Balassa-Gyarmat. Daß jenes Blatt aus noch einem Kasino ausgemerzt wurde, mag für die Besucher dieses Instituts sehr erfreulich sein, interessirt aber das große Publikum nicht mehr. — N.-L., Ftiner. Das geht nicht so leicht, wie Sie zu meinen scheinen. Mit solchen Aufreusen muß man sehr vorsichtig sein. — „Ejelskaut.“ Sie fragen uns, ob das Nühren von Säuglingen mit Ejsmilch für die Vernunft der Kinder von nachtheiligen Folgen begleitet ist? Wir kennen manchen Dummkopf, wir wissen aber leider nicht, ob er mit Ejsmilch genährt wurde. Vielleicht finden Sie jemand, der Ihnen aus eigener Erfahrung über diese wichtige Frage Aufklärung geben kann. — E. S. v. F., Erlau. Solche komplizirte Fragen lassen sich nicht unter den Korrespondenzen des Blattes beantworten. Sie könnten vielleicht irreföhrte werden. Es ist wohl das Beste, wenn Sie sich an einen Advokaten wenden. — Café D., Budapest. Die Musik ist von Genée, der Text — wenn wir nicht irren — nach einem französischen Stoffe von Zell. — J. G., Alba. Wir glauben, daß die Ollendorfsche Sprachlehre zu empfehlen ist. — J. T., Aljós-Kubin. Wir glauben, daß Sie Stimmrecht haben und wählbar sind. Uebrigens sind wir in derartigen konfessionellen und Gemeinde-Angelegenheiten ganz und gar nicht bewandert. — L. W., Budapest. Der Beitrag ist gar zu unbedeutend. — R. E., Zjelicz-Kisfalud. Es war ein Druckfehler. Soll nicht 16, sondern 36 heißen.

Herausgeber: Sigmund Bródy.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft.
 Eitelgasse Nr. 5.

Allerlei.

(Der letzte Stuart.) In Rom ist am 26. März Carlo Tocco, Fürst von Montemiletto, Herzog von Popoli, der letzte Spross der Stuart's, nach kurzem Krankenlager im 57. Lebensjahre gestorben. Er war ein Gentleman nach altem Schlag. Der Religion seiner Familie getreu, hielt er den ersten Stock seines Palastes im Toledo von dem Todestage seines Vaters an geschlossen. Auf dem Sterbebette erhielt er den päpstlichen Segen. Er hinterläßt ein Vermögen von ungefähr einer halben Million Rente. Sein Tod versetzt fast alle aristokratischen Familien Neapels in Trauer.

(Zu englischen Tanzkreisen) will man die aus Amerika stammende Sitte einführen, jedem Eintretenden ein Sträußlein anzustechen, das ihn von vornherein für den ganzen Abend zum Tanzkavalier einer bestimmten, ein ähnliches Sträußlein tragenden Dame macht. Man verspricht sich von dieser neuen Sitte eine Menge unterhaltender Zwischenfälle.

(Eine verwogene Wette.) Sieben reiche junge Männer in Bordeaux waren die Wette eingegangen, daß sie eine Flasche Liqueur im Käfige der Löwen des Thierbändigers Nebenbach zusammen leeren wollten. Dieser Letztere stellte sich den muthwilligen Jünglingen sofort bereitwillig zur Verfügung, trat zuerst in den Zwinger und hielt die fürchterlichen Bestien, die von der wildesten Art sind, in Respekt. Die leichtsinnigen jungen Leute, welche es der Mademoiselle Ghinasse nachtun wollten, verblieben einige Augenblicke im Käfig und leerten ihre Flasche Chartreuse, worauf sie sich unter dem wachsamem Auge des jungen, muthigen Thierbändigers in guter Ordnung wieder zurückzogen.

(Ein Strohmännchen für 6000 Lire.) Aus Mailand wird geschrieben: Ein nettes Histrion finden wir im „Nebenbache“, einer in Forlì erscheinenden Zeitung. Es ist ein kleiner Roman aus der Gegenwart, welcher in Paris sich abspielt hat und zur Zeit in Forlì als Tagesgespräch

von Mund zu Mund die Runde macht. Als handelnde Personen treten darin auf: eine junge Pariserin, die plötzlich durch Erbschaft eine Millionärin wird, ein Edelmann aus Forlì, ein Priester aus Bertinoro und ein glücklich verliebter Unbekannter. Der Zusammenhang ist folgender: Die junge Dame hatte einen Geliebten, einen reichen Pariser, mit dem sie in intimen Beziehungen lebte. Eines Tages wurde ihr eine sehr angenehme Ueberraschung zu Theil. Ein Onkel von mütterlicher Seite hatte sie in seinem Testamente als Universalerin seines ganzen, mehrere Millionen betragenden Vermögens eingetsetzt. Allein das Testament enthielt eine Bestimmung, welche sich der Verbindung mit ihrem Galan widersetzte. Der gute, böse Onkel hatte bestimmt, daß seine Nichte einen italienischen Edelmann heirathen müsse, andernfalls solle sie des Erbes verlustig gehen. Was war da zu thun? Man kam auf den Gedanken, es müsse eben der unvermeidliche „italienische Edelmann“ gefunden werden. Gedacht — gethan! Man schrieb an einen Priester in Bertinoro, stellte ihm die Sache vor und ersuchte ihn, einen „Edelmann“ ausfindig zu machen. Der Priester that, wie ihm befohlen, und fand auch bald in einem Grafen zu Forlì seinen Mann. Der junge Graf, kaum sechzigjährig, hörte etwas von einem „Geschäft“ ohne Mühe, Nettogehalt von Lire 30,000 sofort, außerdem Lire 6000 jährliche Rente, das Alles zu verdienen auf einer Vergnügungsreise nach Paris — da befiel ihm ein nicht langer und fährt schon mit dem nächsten Zuge ab. Die Trauung wird vollzogen und dem Buchstaben der Testamentsbestimmung damit Genüge gethan. Die junge Frau und Millionärin steigt mit ihrem Geliebten in einen Wagen, der glückliche Ehegatte mit seiner Tantieme von Lire 30,000 nebst Zusage einer Jahresrente von Lire 6000 in einen anderen und fahren — jedes seiner Wege.

(Ein bestrakter Geschworne.) Der Pariser Geschworne, welcher neulich nach der Verurtheilung des jungen Anarchisten Morphy den nicht uneigennütigen Einspruch hatte, in einem an den „Cri du peuple“ veröffentlichten Briefe zu bezeugen, daß er selbst die Schuldfrage verneint

hätte, Artemann, wurde von dem Pariser Buchpolizeigericht zu zweitausend Francs Strafe und der „Cri du peuple“ zu fünfhundert Francs Strafe verurtheilt.

(Die Beichte.) Ein Geistlicher in Warschau hat unlängst einem unbekanntem „Beichtkind“ die Beichte abgenommen und von ihm nicht eben sehr angenehme Aufträge erhalten. Der reumüthige Sünder bekannte nämlich dem Seelsorger, verschiedene Diebstähle begangen zu haben und bat den Geistlichen, er möchte zwischen ihm, dem Dieb, und den Bestohlenen vermitteln, d. h. denselben die gestohlenen Sachen zurückerstatten. Zu diesem Zwecke deponirte der Sünder bei dem Geistlichen: eine goldene Damenuhr, 50 Silberrubel, ein komplettes silbernes Tafelset für 6 Personen, einen Pfandschein auf 100 Rubel und endlich einen Band der Encyclopädie von Orgelbrand. Der gute Beichtvater packte am nächsten Tage die Sachen zusammen und machte sich mit einem Diener auf den Weg, um das gestohlene Gut den Beschädigten zurückzugeben; er brauchte einen ganzen Tag zur Ausführung des ungewöhnlichen Auftrages. Die Betroffenen waren sehr überrascht über die plötzliche Wiederkehr der Sachen, die sie für ewig verloren hielten; nach dem Buße thuernden Uebelthäter wagten sie freilich nicht weiter zu fragen.

(Gegen die Mormonen.) Die Campagne gegen die Mormonen gestaltet sich im nordamerikanischen Senat zu einer sehr heftigen. Senator Hoar, der Führer derselben, hat eine neue Bill eingebracht, welche hauptsächlich folgende Bestimmungen enthält: Der Klage wegen Polygamie soll fortan nicht erst auf Wunsch eines der beiden Gatten Folge gegeben, sondern von Staatswegen erhoben werden; die Führung der Ehe-Matrikeln in Utah und im ganzen Mormonen-Distrikt soll streng kontrollirt werden; das Frauenwahlrecht, durch welches viele Mormonen zu Staatsämtern gelangten, soll in Utah suspendirt werden und Männer wie Frauen zur Zeugenschaftsablegung in Ehefachen gezwungen gehalten sein.

(33. Fortsetzung.)

Das Testament.

Roman von Willie Collins.

23.

Der Brief, den Carmina an ihre alte Freundin Teresa nach Rom, wie bereits gemeldet, in italienischer Sprache richtete, hatte den folgenden Verlauf:

„Mit Stolz und Freude ging ich selbst nach dem Zimmer Miß Minerva's und las ihr die Stelle vor — und weißt Du, wie sie mich empfing? Nein, Niemand — wirklich, Niemand kann es errathen.“

Sie gerieth, denke Dir, in die größte Wuth, und zwar nicht nur über mich (was ich ihr verzeihen haben könnte), sondern über Ovid (was vollständig unentschuldigbar ist).

Wie kommt er dazu, Ihnen von dem zu schreiben, was ich ihm beim Abschiede sagte? brach sie los. Und wie kommen Sie dazu, hierher zu kommen und es mir vorzulesen? Was geht mich Ihr Leben in seiner Abwesenheit an! Was habe ich von seiner Erinnerung und seiner Dankbarkeit! Dabei sprach sie mit solcher Wuth und Verachtung von ihm, daß es mich zuletzt aufbrachte und ich zu ihr sagte:

Sie abscheuliche Person, es steht Ihnen nur eine Entschuldigung zur Seite — Sie sind toll!

Damit verließ ich das Zimmer — und ob ich die Thür schlug! Seitdem haben wir uns nicht wieder gesehen. Nun, sage mir Deine Ansicht, Teresa. Ich war in Leidenschaft, als ich ihr das sagte; aber hatte ich denn ganz Unrecht? Glaubst Du wirklich, daß die Arme bei Sinnen ist?

Beim Ueberlesen Deines Briefes sehe ich, daß Du wissen willst, ob ich irgend welche neuen Bekanntschaften gemacht habe.

Höre also: Ich bin mit einer der holdseligsten Frauen bekannt geworden, die ich bis jetzt getroffen habe. Und wer, glaubst Du, ist das wohl? Meine andere Tante, Mrs. Gallilee's jüngere Schwester, Lady Northlake! Sie soll nicht so schön gewesen sein, wie Mrs. Gallilee, als Beide jung waren; ich kann aber nur erklären, daß ein solcher Vergleich jetzt gar nicht mehr möglich ist. Lady Northlake hat so etwas Reizendes in Blick, Stimme und Benehmen, das ich gar nicht beschreiben kann. Papa sagte früher, daß sie liebenswürdig und schwach wäre, sich von ihrem Gatten leiten ließe und leicht beeinflusst würde. Ich bin nicht klug genug, um wie er Charaktere zu beurtheilen, und vielleicht bin ich auch schwach und leicht zu beeinflussen; ehe ich aber noch zehn Minuten in Lady Northlake's Gesellschaft gewesen war, hätte ich Alles, was ich in der Welt besitze, darum gegeben, wenn sie meine Vormünderin geworden wäre.

Sie war gekommen, um Abschied zu nehmen, da sie London verläßt, und da meine Tante nicht zuhause war, unterhielten wir uns auf das Entzückendste. Sie lud mich so freundlich ein, sie in Schottland zu besuchen und Lord Northlake kennen zu lernen, daß ich mit Freuden diese Einladung annahm.

Und als meine Tante nachhause kam, vergaß ich ganz, daß wir nicht auf gutem Fuße mit ein-

ander standen, und berichtete ihr enthusiastisch Alles, was zwischen ihrer Schwester und mir vorgegangen war. Und wie, glaubst Du, begegnete sie meiner Annäherung? Sie weigerte sich, mich nach Schottland reisen zu lassen, und als ich sie, nachdem ich meine Enttäuschung einigermaßen überwunden, fragte, weshalb, antwortete sie:

Ich bin Deine Vormünderin und handle nach meinem Dafürhalten. Ich halte es für besser, daß Du bei mir bleibst.

Ich sagte weiter nichts, aber die Härte meiner Tante rief mir die Güte meines seligen Vaters zurück und ich mußte Alles aufbieten, um nicht zu weinen.

Bei späterer Ueberlegung nahm ich an, daß sie mich mit auf das Land nehmen wolle, da jetzt die Saison ist, wo Jeder die Stadt verläßt, und das hatte auch Mr. Gallilee geglaubt, der immer gut gegen mich ist und mir schon Segelsfahrten an der Küste versprochen hat; aber zu Jedermanns Erstaunen hat sie noch nicht die Absicht bekundet, London zu verlassen, so daß selbst die Dienerschaft fragt, was das zu bedeuten habe.

Da hast Du einen ganzen Brief voll Klagen, der vielleicht Deine Sorgen vermehren könnten, anstatt sie zu erleichtern. Aber, liebe, alte Teresa, Du brauchst nicht ängstlich zu sein. Im schlimmsten Falle brauche ich bei meinen kleinen Bekümmernissen nur an Ovid zu denken — und das Eis seiner Mutter schmilzt sofort von mir ab und ich fühle mich tapfer genug, Alles zu ertragen.

Empfange die beste Liebe — nein, die zweitbeste! — und gib Deinem armen leidenden Manne etwas davon ab.

Darf ich Dich wohl um eine kleine Gefälligkeit bitten?

Der Engländer, der jetzt in unserem Hause in Rom wohnt, wird nichts dagegen haben, wenn Du Dir einige Blumen aus meinem früheren Garten holst. Schicke doch ein paar in Deinem nächsten Briefe Deiner

Dich innigst liebenden Carmina.“

23.

Am 12. August hörte Carmina wieder etwas von Ovid. Er schrieb ihr von Montreal aus und schilderte die Ueberreichung jenes Empfehlungsschreibens, das er einst beinahe zerrissen hätte. Die damals so harmlos scheinenden Folgen dieser Ueberreichung sollten auf das Schicksal Ovid's, Carmina's und Benjulia's von ernstlichem Einflusse sein.

Ovid's Brief lautete:

„Ich möchte wissen, mein Lieb, ob es wohl einen zweiten Mann auf der Welt gibt, der seinem Liebsteine von Herzen gut ist wie ich Dir; und sollte es noch einen solchen geben und derselbe durch widrige Umstände gezwungen sein zu reisen, so möchte ich ihn fragen, ob er wohl stets und ständig daran denkt, was er seinem Schätze vor der Trennung noch Alles hätte sagen sollen, aber vergessen hat zu sagen.“

So liegt die Sache bei mir, und davon will ich Dir ein Beispiel geben.

Ich habe hier einen Freund gefunden, einen Mr. Morphey, der neulich so freundlich war, mich zu einer musikalischen Abendunterhaltung in seinem Hause einzuladen. Er ist Arzt und amüßert sich in seinen Mußestunden mit einer jener großen und traurigen Gattung

von Streichinstrumenten, die man Violoncello nennt. Mit dem Beistande von Freunden küßt er in der heißen Jahreszeit seine Gäste in gastfreundlicher Weise durch die Vorträge eines Dilettanten-Quartetts ab. Ich habe bei ihm einen entzückenden Abend verbracht. Wenn Du aber glaubst, ich hätte der Musik gelauscht, so sage ich Dir, daß ich auch nicht eine einzige Note davon gehört, sondern nur an Dich gedacht habe.

Ob ich Dich wohl neugierig gemacht habe? Es ist mir, als ob ich Deine Augen sich erheben sähe und Dich mich auffordern hörte fortzufahren!

Es fiel mir ein, daß Du eine so große Freundin von Musik bist, woran ich vor meiner Abreise hätte denken sollen, denn dann hätte ich Dir sagen können, daß der Unternehmmer der Herbstkonzerte in der Oper ein alter Freund von mir ist. Derselbe wird Dir aber von jetzt ab mit Freuden jeden Abend, wenn sein Programm Dich anzieht, eine Loge zur Verfügung stellen, denn ich habe meine Vergesslichkeit dadurch gut gemacht, daß ich mit dieser Post an ihn geschrieben.

Miß Minerva wird Deine Gesellschafterin im Theater sein, und wenn Mr. Le Frank (der jedenfalls auf der Liste der Freibillets steht) Dir in Deiner Loge einen Besuch abstattet, so sage ihm von mir, er möge sich eine Perücke über die Glatze decken, vielleicht gäbe ihm das das Aussehen eines Ehrenmannes.

Habe ich auch vergessen, Dir zu sagen, welcher Schatz Du mir bist? wie schön ich Dich finde? wie vollständig werthlos mein Leben ohne Dich wäre? Vielleicht habe ich es Dir gesagt; aber ich sage es Dir nochmals. Solltest Du jedoch der Wiederholung müde sein, so brauchst Du mich das nur wissen zu lassen.

Du fragst jedenfalls, ob ich Dir denn sonst nichts zu erzählen habe, kein Reiseabenteuer. Du wirst ja Alles wissen, was mir widerfährt, und Du sollst jetzt wie nach der Hochzeit Deinen Willen haben. Meine süße Carmina, ja, Dein ergebener Sklave hat noch etwas Ernstlicheres zu berichten als gewöhnliche Reiseabenteuer — hat Dir ein Geständniß zu machen. Damit ich mich kurz fasse — ich habe hier in Montreal wieder praktizirt!

Vielleicht vergibst Du mir, wenn ich Dir die näheren Umstände mittheile. Es ist eine traurige Geschichte, aber ich bin so eitel, zu glauben, daß mein Antheil an derselben Dich interessiren wird. Ich bin ja seit dem schönsten aller Tage, an dem Du mir gestandest, daß Du mich liebtest, ein eitles Mann geworden.

Ich erwähnte vorhin Mr. Morphey als eines neuen Freundes von mir in Canada. Bekannt bin ich mit demselben geworden durch ein Empfehlungsschreiben, das mir Benjulia mitgegeben hatte.

Sprich aber über das, was ich Dir jetzt sage, mit Niemandem, vor allen Dingen nicht mit Benjulia, wenn Du denselben sehen solltest, was ich aufrichtig nicht hoffe. Er ist ein hartherziger Mann, und wenn er erführe, was für ein Resultat es gehabt hat, daß er mir die Thür seines Freundes geöffnet hat, möchte er vielleicht etwas sagen, was Dich empören könnte.

Mr. Morphey ist ein würdiger, geschäftiger, alter Herr, der seiner Berufsroutine folgt und dessen ärztliche Praxis hauptsächlich darin besteht, jungen Canadianern in die Welt zu helfen. Als ich ihn kennen lernte, war zufällig besondere Nachfrage nach seinen Diensten, und als ich an dem Tag nach der musikalischen Gesellschaft bei ihm dinirte, wurde er sogar vom Tische weggeholt. Da ich der einzige Gast war, so fiel es seiner Gattin anheim, mich zu unterhalten. (Fortsetzung folgt.)

Kein Staub, gesunder, angenehmer Geruch, feingezieher, rein, elastisch, dauerhaft, billig.

Gesundheits-Matratzen (Btheilig) per Stück fl. 10.50.

Gesundheits-Polster per Stück fl. 3, aus bestem Gradl, elegant gefestigt und gefantet, Patent-Polsterfaser.

Gesundheits-Bettlücke, bester Zwilch, gefestigt fl. 8.50.

Patent-Polsterfaser, gesünder, reiner als Mohrhaar, elastischer, dauerhafter, billiger als Crin d'Afrique, Seegras, Kuhhaar etc. etc., per 100 Stgr. fl. 16.

Patent-Turmatratzen vom hohen Reichskriegs-Ministerium allen Militär-Schulen empfohlen. Preise nach Dimensionen. 3086

Em. L. Brunner,
Komptoir: V. Bez., Széchenyigasse Nr. 10.

SPEZIALIST
Universae Med. Dr. ANTON GARAI,
emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,
Harnröhrenleiden, noch so veraltet, die Geschwächte Manneskraft wie auch alle Folgezustände der Zugsünden, Hautkrankheiten u. Geschlechtskrankheiten der Frauen.

Budapest, VI. Bez., Fabrikergasse (Gyár-utca) 3, zwischen der Königsgasse u. Radialstraße, 2. Stock, Eingang an der Stiege.

Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.

Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

Soda Wasser - Apparate



neuester und bester Konstruktion, patentirte Siphone, Selbstzerenger aus Glas, Kugelflaschen, Fruchthäfte und alles zur Fabrication nöthige liefert prompt und billigt die k. k. priv. I. ungar. Mineralwasser-Apparate- und Siphonmontirungs-Fabrik von

L. MILLACHER & WAGNER,
Budapest (Ofen),
II. Bez., Entengasse Nr. 9.

Geheime Krankheiten
jeder Art, insbesondere Manneschwäche hartnäckige Hautkrankheiten u. Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen.

Spezialist Dr. Pápai
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Komitats-Physikus. 15207

Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. **Budapest, Ujvilágutca (Neueme tgasse) 33, vis-à-vis Café Terencey, I. Stock, Eingang an der Stiege rechts.**

English spoken On parole française

Fertige Herren-Kleider
aus
Rein-Schafwolle
unter Garantie.

Neberzieher mit Seiden-Nermselwolle von 12 fl.
Anzüge " 18 " } Preise
Rode-Hosen " 5 " } feste
Anzüge, Frauer " 25 " }
Knaben-Anzüge " 14 " }

und höher bis zur feinsten Gattung, Alles in neuester Fagon sorgfältig und elegant gearbeitet in feinsten englischen und französischen Nouveautésstoffen; so auch Bestellung nach Maß. In reichster Auswahl bei

S. GROSSMANN,
Budapest, Ecke der Franz Deak- und neuen Wienergasse.
(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich). 2980

Für
40 kr.
Fenster-Vorhänge

werden zum Nutzen angenommen. Wie allbekannt fallen diese wunderschön wie ganz neu aus.

Neue Vorhänge
verkaufe ich jetzt tief unter dem Fabrikpreise durch Ankauf einer sehr großen Partie.

1 Fenster zum Preise von früher 5 fl., jetzt nur fl. 2.60
1 " " " " " " 6 " " " " 3.20
1 " " " " " " 7 " " " " 4.—
1 " " " " " " 8 " " " " 4.75

zu 5, 6, 7, 8 und 9 fl. prachtvolle Dessins.

Stoars-Vorhänge mit großen Figuren auch für Allob, in riesengroßer Auswahl überaus billig. — Vorhängstoffe per Meter in jeder beliebigen Breite.

Die allerneuesten Kleideraufputze
stets allererst zu Beginn der Saison in größter Auswahl am Lager.

Seidenstoffe
und Samme in allen erdenklichen Qualitäten und Farben, stets unter dem Fabrikpreise.

MORHERZ,
Band-, Spitzen- u. Moderaufputz-Geschäft,
Deakgasse Nr. 9. 3121

Eine Villa

zu verkaufen, in allerhöchster Lage des Buda-Berges, mit 360 □Klafter Parkanlage, Kiefer-, Fichten- und Zierbäume, sowie mit blühenden Ziersträuchern, mehr als hundert Stück Rosen, 132 Stück Obstbäumen, Gemüse- und Beingarten, zusammen 1300 □Klafter. — Die Villa besteht aus 2 Zimmern, großer Veranda mit prächtvoller Aussicht auf die Hauptstadt und deren Umgebung, Wohnzimmer, Küche, Badekammer, zwei Kellern, Brunnen, Cisteme, Kegelbahn etc. Auch mit Wagen zugänglich. Wegen ihrer Nähe sehr bequem für Geschäftsleute. Näheres: Sternegasse 8, 3. St. Th. 18

Eingesendet.
Baut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankeschreiben ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S
seit 41 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Sarnbeschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination: täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

PROMESSEN
zur Ziehung am 1. April auf
Wiener Kommunal-Lose
à fl. 2.50 und Stempel.
Haupttreffer fl. 200.000 ö. W.

Ziehung am 15. April auf
UNGAR-LOSE
ganze à fl. 3, halbe à fl. 1.75 und Stempel.
Haupttreffer fl. 100.000 ö. W.

Ziehung am 15. April auf
Bodenkredit - Lose
à fl. 1 und Stempel.
Haupttreffer fl. 50.000 ö. W.
Alle drei ganze zusammen fl. 7.25.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
MERCUR, Budapest,
S. Politzer,
Dorotiya-nicza 12. Dorotheagasse 12.

Trunksucht.
Der Glückerer unzähliger Familien ist durch ein seit langen Jahren bewährtes Mittel heilbar, wie gerichtlich untersuchte und eidlich erhärtete Zeugnisse beweisen. Wegen näherer Auskunft wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Reklaff, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).

Häuser-
Renovirungen und -Adaptirungen etc. werden preiswürdig, gründlich und rasch besorgt von
A. Greiner,
Ingenieur u. Unternehmer,
VII., sip-utca 19. sz.

Der vorzügliche echte
Fassbender Feigen-Kaffee
ohne jede Beimischung, trocken wie ein echter, frisch gemahlener Bohnen-Kaffee, ist zu haben in allen renommirten
Spezereihandlungen.
Hauptniederlage für Ungarn bei 3228
Anton Ruda,
Budapest.

Schlick'sche Eisengleßerei- und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft.
Kundmachung.

Die unterfertigte Direktion gibt hiermit bekannt, daß sie auf Grund der Generalversammlungs-Beschlüsse vom 2. März l. J. bezüglich der Emission von 1000 Stück neuen Aktien und auf Grund der ihr in derselben Generalversammlung ertheilten Vollmacht den Termin zur Geltendmachung des Bezugsrechtes
vom 1. April bis inclusive 15. April 1884
festgesetzt hat.

Es werden daher jene Eigenthümer der alten Aktien, welche das Bezugsrecht auf die neuen Aktien geltend machen wollen, aufgefordert, zu diesem Behufe bei der Kasse der
Ungar. Landes-Central-Sparkasse,
Budapest, IV., Wienergasse Nr. 4, innerhalb der oben angezeigten Frist an den gewöhnlichen Geschäftstagen Vormittags zwischen 9-12 Uhr zu erscheinen und unter Nachweis ihres Aktienbesitzes die neuen Aktien, welche sie nach Maßgabe ihrer alten Aktien zu übernehmen wünschen, gegen Bezahlung der durch die Generalversammlung festgesetzten Beträge an sich zu lösen.

Nach fünf Stück alter Aktien wird eine neue Aktie erfolgt und ist für dieselbe der Betrag von fl. 225 zu bezahlen; für 1/2, Antheilscheine, welche nach einzelnen alten Aktien gegeben werden, ist der Betrag von fl. 45 zu entrichten.

Die Frist zur Geltendmachung des Bezugsrechtes wird unter keinerlei Bedingung verlängert und es werden die in Gemäßheit dieses Rechtes nicht übernommenen neuen Aktien nach Ablauf des angezeigten Termines an der Börse verkauft.

Budapest, am 25. März 1884.
Die Direktion
der Schlick'schen Eisengleßerei- u. Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft.



MERKÜR
Illustrirte Damen Zeitung

Neues Abonnement.
28. Jahrgang. Prämiirt Weltausstellung 1876.
Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80.
Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit kolorirtem Modebild ohne Preis-erhöhung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von
OTTO NAGEL jun.,
Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest,
entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen.

Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Prof. Karl Balassa
ertheilt gründlichen
Unterricht
in der einfachen und doppelten
Buchführung,
(franz. und ital. Methode)
Handels-Korrespondenz,
Rechnen, Schön- und Rechts-
schreiben, Wechselrecht, wie
auch französisch, englisch,
ital., ungar. u. deutsch
in kürzester Zeit bei mäßigem
Honorar **Trommelgasse**
(Dob-ur-za) 6, 1. Stock.
Einschreibungen zu den
Abendkursen
finden täglich statt. Herren aus
der Provinz
werden in kürzester Zeit in
der Buchhaltung ausgebildet
und erhalten daselbst Bespre-
gung. 10851

Hemden-Näherinnen,
Machin- und Handnäherinnen
erhalten auf lange Zeit gut
lohnende Arbeit. Näh. in der
Exp. 10741

Trakt
oder Exzellenz, möglichst nebst
Wohnung, wird zu überneh-
men gesucht. Direkte Anträge
unter „Anton F.“ an die
Exp. 10828

Rechnermeister
und tüchtiger Manipulant
suchen Anstellung. Gebl. An-
träge unter „Kellermeister
100“ an die Exp. 10744

Ein Lehrling
aus gutem Hause, der die
nötige Schulbildung besitzt,
findet Aufnahme bei Váczay
Béla, Herren-Mode-Nieder-
lage, kleine Brückgasse Nr. 9.
10764

Mehrere deutsche u. ungarische
Erzieherinnen,
perfekt im Deutschen, Engl.,
Französischen, Musik, Zeichnen
und Handarbeiten u. suchen
sofortiges Engagement. Näh.
M. Lenau, Prof. der
französl. u. englischen Sprache,
váci-körut 14, 1. Stock,
Thür Nr. 20. 10846

Gassenwohnungen.
In dem neuerbauten Hause
8. Bez., Bergengasse (früher
Gasometergasse) Nr. 3, an
der Kerepeser-Strasse und
nächst dem Central-Bahnhofe
gelegen, sind schöne Gassen-
wohnungen und besonders
für Werkstätten geeignete Ma-
gazine vom 1. Mai 1884
billig in Miete zu haben.
Vermietung allort. 10805

Ein im besten Betriebe stehen-
des
**Mehl-, Hafer-
und Hülsenfrüchten-Ges-
chäft,** alter Posten, ist sofort
oder bis 1. Mai zu verkaufen.
Näheres in der Exp. 10820

Zede Garantie
ist geboten. Afrikanische Uni-
versal-Kräuter-Zahntintur,
welche jeden Zahnschmerz ra-
dikal auf lange Zeit sofort
stillt, ist zu haben bei M.
Tabermann, Leopoldstädter
Kirchen-Bazar, per Flacon
60 Kr. sammt Gebrauchsan-
weisung. 10753

**Spezereivaaren-
Ausverkauf.**
Die zur Meháros'schen Kon-
kursmasse gehörenden
Spezereivaaren,
sowie Kaffe und sämtliche
Einrichtung wird Ecke Palatin-
gasse vis-à-vis Hotel Frohner
unter dem Schatzungspreise
ausverkauft; daselbst ist auch
die Einrichtung der Sirá-
ly'schen Papierhandlung zu
verkaufen und das Lokal auf
der Waiqnerstrasse bis 1. Mai
zu vermieten. 10857

Zu vermieten
eine Wohnung, bestehend aus
zwei großen Gassenzimmern
nebst Alkoven, einem Hozi-
mer, eine große Küche, Kor-
ridor, Speis, Boden und Keller,
im Hause äußere Trommel-
gasse Nr. 27, auch sofort be-
ziehbar; daselbst ist auch ein
Stall für 4 Pferde zu verlas-
sen. 10852

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herren-Kleider.
Reparatur, Putz- und
Kleider-Reinigung bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.
4236

Hausmeister-Posten
wird von einem verheiratheten
Professionisten, der schon meh-
rere Jahre als solcher fun-
gierte und gute Zeugnisse
besitzt, gesucht. Gelehrte Of-
ferte sub „Hausmeister F. R.“
an die Exp. erbeten.

**Konturs-
Auszeichnung.**
Bei der General-Direktion der
Kajhan-Derberger
Eisenbahn,
Abtheilung für Bau und
Wahnerhaltung, in Budapest
werden mit Verwendung bis
Ende d. J. zwei Zeichner auf-
genommen. Bewerber um diese
Posten, welche in diesem Fache
die erforderliche Fertigkeit be-
sitzen, werden aufgefordert,
ihre Gesuche beim Vorstände
der obigen Abtheilung, Buda-
pest, Széchenyigasse Nr. 2,
persönlich spätestens bis 10.
April 1. einzureichen. Buda-
pest, am 26. März 1884.
Die General-Direktion.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)
10810

Ende zum
sofortigen Eintritt:
Erzieherinnen mit Sprach-
und Musikkenntnissen für
adel. u. bürgerliche
Schul-Mutter Frau
Anna Gerson,
Budapest, Palatin-gasse 15.
Billiges Logis und Pension.
10844

Für Färber.
Eine Färbermange in bestem
Zustande ist zu verkaufen.
Näh. Druckfabrik Lang-En-
gersdorf per Wien. 10784

Billige Möbel,
daneben ein prachtvolles, sehr
reiches, komplettes Schlafzim-
mer, eine Salongarnitur
und noch andere elegante
Möbelstücke müssen sofort
um jeden Preis verkauft
werden. Im Hofmagazin
Christophplatz Nr. 8, Ecke
der Waiqner-gasse. 10827

Verkäufer,
der ung. und deutschen Sprache
in Wort und Schrift mäch-
tig, wird sofort acceptirt; die
in der Maschinen-Branche Be-
wunderter werden bevorzugt.
Näh. in der Exp. 10830

Decassions-Zuwelen,
Brilliant-Collier, Bracelets,
Anhänger, Medaillons, Ohr-
gehänge und Brillantringe
werden zu billigen Preisen
ausverkauft bei
Néthy & Comp.,
Satbanergasse 13.
10739

12 Stück Photographien
fl. 4.50
bei **S. Bétei,** Königsgasse
Nr. 30. 10507

Home Suisse,
behrd. konzessionirtes
Placirungs-Institut
der
Adme Marie Stronc,
sucht zum
sofortigen Eintritt
zu mitterlochen Kindern
3 ungarische
Erzieherinnen
mit Deutsch, Französl., Klavier,
und empfielt gleichzeitig zum
sofortigen Eintritt nord- und
süddeutsche
Erzieherinnen
mit perfekt Französl., Engl.
und Klavier, ungarische und
französlische

**Bonnen u. Kinder-
gärtnerin.**
Christophplatz Nr. 6,
2. Stock Thür 9.
10766

Home Suisse,
behrd. konzessionirtes
Placirungs-Institut
der
Adme Marie Stronc,
sucht zum
sofortigen Eintritt
zu mitterlochen Kindern
3 ungarische
Erzieherinnen
mit Deutsch, Französl., Klavier,
und empfielt gleichzeitig zum
sofortigen Eintritt nord- und
süddeutsche
Erzieherinnen
mit perfekt Französl., Engl.
und Klavier, ungarische und
französlische

**Bonnen u. Kinder-
gärtnerin.**
Christophplatz Nr. 6,
2. Stock Thür 9.
10766

Leiter und Gerüste
sind leihweise für Reno-
virungen zu vergeben.
Näh. in der Exp. 10806

100 bis 200 fl.
Honorar
Demjenigen, welcher einem hie-
sigen verlässlichen Mann, wel-
cher einige 1000 fl. Kautio-
nen leisten kann, einen realen Po-
sten als Intendant oder Ver-
schleifer verschafft. Näh. die
Exp. 10768

D. Sique's
französlische
Haarfärbe-Zinktur
zum Färben grauer Haare
und Bärte. Diese Haarfärbe-
Zinktur, ist bis jetzt als eine
der besten anzuzuschreiben, in-
dem die Färbung reichlich drei
Monate hält. Die Haare kön-
nen schwarz oder braun ge-
färbt werden. Eine ganze Do-
sis genügt für ein Jahr und
kostet 4 fl. Eine halbe Dosis
2 fl., mit Postversendung 20
fr. mehr. Hauptdepot: Buda-
pest, 4. Bez., Neuenweltgasse
Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J.
Magyar.

Sofalvermietung.
Die durch die landwirth-
schaftliche Maschinenfirma
**M. & S. Moskovits, Bu-
dapest, Waiqner-Boule-
vard Nr. 59,** innegehabten
Komptoir-Sofalitäten
sind inklusive Einrichtung vom
1. März d. J. ab auf 7 Jahre
zu vermieten. Der geräumige
Sof hat auch in der Fabrik-
gasse einen Ausgang. Offerte
sind bis spätestens 15. April
d. J. an **Dr. Peter Ma-
tustka,** Kurator der M. u. S.
Moskovits'schen Konkursmasse,
V., Dorotheagasse 6, zu
richten, woselbst auch Näheres
ertheilt wird. 10773

Einige
Staffir Mädchen
finden dauernde Arbeit bei
Brüder Luegler. 10847

Einige
Staffir Mädchen
finden dauernde Arbeit bei
Brüder Luegler. 10847

Einige
Staffir Mädchen
finden dauernde Arbeit bei
Brüder Luegler. 10847

Einige
Staffir Mädchen
finden dauernde Arbeit bei
Brüder Luegler. 10847

Einige
Staffir Mädchen
finden dauernde Arbeit bei
Brüder Luegler. 10847

Ein Mann,
mit besten Zeugnissen versehen,
wünscht einen Posten als
Wächter oder irgend eine
leichtere Beschäftigung zu be-
kommen. Näh. in der Exp.
10855

**Zuderbäder-Lehr-
junge**
wird aufgenommen. Näh. bei
Paul Weiß' Nachfolger. Kees-
temérgasse, Ecke der Bastei-
gasse. 10822

Die erste Budapester
**Schuh-Schnell-Repa-
ratur-Anstalt, Trom-
melgasse 4,**
übernimmt alle Arten Schuh-
reparaturen zu staunend bi-
lligen Preisen. Anfertigung
à la Minute. Für Güte der
Arbeit wird garantirt. 10853

Ein Gärtner,
in allen Zweigen der
Kunstgärtnerlei tüchtig
bewandert, sichert Demjenig-
en 30 fl. zu der ihm bei
einer größeren Herrschaft
andauernde Stelle verschafft.
Brieffliche Anfragen erbeten
unter „F. S. Nr. 11“ an die
Exp. 10854

Wirths-Gesirr.
Gepreßtes Glas, fast unzer-
brechlich.
Biergläser, 1/10 Liter
à 23 Kr.
Biergläser, 1/10 Liter
à 27 Kr.
Weinstuben, 1/10 Liter
à 23 Kr.
Alle Gattungen Wein-Flaschen
und grüne Bouteillen. Garten-
Windleuchter sammt Glas
60 Kr.
Größte Auswahl in
Braunweingläsern
und
Schanflaschen
zu Fabrikpreisen Glasnieder-
lage
Anton Herrling,
Waiqner-Boulevard Nr. 31.
10856

Nemzeti színház.
Kendi Margit.
Történeli dráma 5 felvonásban.
Irta Bartók Lajos.
Báthori Zsigmond Gyenes
Báthori Boldizsár Szacsavay
Kendi Sándor Egressy
Margit Jászay M.
Carilli Alfonz Beresényi
Estella P. Márkus
Ifju János Komáromi
Bornemisza János Horváth
Forró János Szigeti I.
Kendi Ferencz Benedek
Sicilia Vizvári
Menio Hetényi
Zaphyra Palotay
Csauz Mihályi
Kozdote 7 órákor.
Holnap:
Wiltné asszony mint vendég:
Tannhäuser
és a wartburgi dalmok-
verseny.
Regényes opera 3 felv. Szövegét
és zenéjét írta Wagner Richard.

Népszínház.
A vén Kupez.
Eredeti népszínmű dalokkal
3 felv. Irta Berczik Árpád.
Hetési Gáspár Horváth
Ágnes Pártényinó
Piroska Blaha
Hetési Menyus Kassai
Kozdote 7 órákor.
Anfang 7 Uhr.

ORPHEUM.
Hajós-utca 27.
Gastspiel der
Mad. Louise Pilippo
(Steru aller französische Sängerinnen).
Auftreten des vorzüglichen Jongleurs und Equilibristen
Mr. Bellonini und der **Miss Eloya** mit ihren dressirten
Hunden. Auftreten der vorzüglichen Parterre-Gymnastiker-
Gesellschaft **Kellino.** Auftreten des vollendetsten Ver-
triloquisten der Jetztzeit **Mr. SANDOR,** mit seiner lebens-
großen Automaten-Familie, 6 Figuren. Ferner Auftreten des
Wiener Schnellmalers
Theodor Hartmann.
Auftreten der Wiener Lieberlängerin **Elise Schmitter,**
der englischen Sängerinnen u. Tänzerinnen **Sisters Kate and**
Nelly Rose, der französisch-deutschen Sängerin **Ameline**
Hess und des Gesangs-komikers **Hrn. Hornau,**

Hetési Balázs
Bokor Miska
Kupecz Máté
Tamás, fia
Vargáné
Füzes
Szarvas
Kenderesi
Kenderesiné
Kozdote 7 órákor
Holnap:
Hoffmann meséi.
Regényes operette 4 felv. Zené-
jét szerzette Offenbach.

Deutsches Theater.
Hundert Jungfrauen,
oder:
Die Grüne Insel.
Beste Operette in 3 Akten von
Clairville, Chivot u. Duru. Musik
von Lecocq.
Dir. Jonathan Pitt-
verfont
Brididid
Anatol v. Guillembot
Gabriele
Pumpelmaier
Eglantine
Crodley
Fanni
Thompson
Henry
Ein Konstabler
Galfon
Witter
Sr. Sand
Sr. Wenzhaus
Sr. Fabbiani
Sr. Drucker
Sr. Müller
Sr. Stein
Sr. Wittels
Sr. Hoffmann
Sr. Schmitzler
Sr. Kronthal
Sr. Lobe
Sr. Sommer
Sr. Weinau
Anfang 7 Uhr.

JOS. PRUGGMAYR'S
„WALHALLA“
Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.
Etablissement für Familien.
Täglich um 10 Uhr erstes, um halb 12 Uhr zweites Auftreten
der hier in bestem Andenken stehenden Wiener Lieberlängerin
Frl. Josefina Linder.
Spezialität ersten Ranges, sowie der reizenden Salon-Fodlerin
Frl. MIRZL LEHNER
(zum ersten Male in Budapest).
Neu. „Das liegt nur im Weana.“ Neu.
„Der ist schon zum Wurstl gebor'n.“
Lieder, gesungen von Frl. Josefina Linder.
Täglich neues Programm.

heute, Montag, den 31. März: Im
Hotel zur „Stadt Paris“
**Zither- u. Streichzither-
KONZERT**
der beliebten Zither-Virtuosen 3197
Franz Mutzbauer & Sohn.
(Programme liegen an.)
Anfang halb 8 Uhr.

KASSEN
feuerfest und einbruchsicher, solidestes und billigstes
Fabrikat offeriren
Theodor Wiese & Co.,
Budapest, Trommelgasse Nr. 1.
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Vorhänge-Appretur.
Spitzen-Vorhänge blendend weiß gepust (exklusive Ausbesser-
rung) à Fenster 40 Kr. Farbige Zig-Vorhänge putzen, appre-
tiren und glänzen per Meter 15 Kr.
Wäsche-Putz-Anstalt nach Berliner System.
Herren-Hemden, schöner wie neu gepust per Stück à 18 Kr.
Krügen oder Täschchen mit Glanz à 2 1/2 Kr.
Ausführung innerhalb 6 Tagen bei
ARMIN CSAKY, + zum rothen Kreuz
Budapest, VI., Radialstrasse, Ottogon 63.

Roll-Fauteuil für Leidende
nebst allen Gattungen 3122
Garten- und Eisen-Möbel,
solid und billig, empfiehl
Leopold Feiwel,
L. ung. Eisenmöbel-u. Schul-
bänke-Fabrik, Budapest.
Niederlage: Radialstrasse
Nr. 30, neben dem Opernhaufe.
Illustrirte Preis-Contrante franko.

1884. Kinder-Moden 1884.
Große Auswahl von
eleganten
Kindr-Kleidern
für
Mädchen und Knaben,
vom Bèbe bis zum 12.
Jahre, nach neuesten
Pariser und englischen
Modellen, solid verfer-
tigt, empfiehlt ergebenst
die Kinder-Kleider-Hand-
lung des
Epstein Mór,
Kigyóntaza 9.
Bestellungen nach Maß wer-
den, wie bekannt, auf das
Feinste angefertigt